

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 126

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto.

Halver

Samstag, den 31. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Tannenberg bezog in Berlin vor dem Palais des Reichspräsidenten eine Abteilung Marineinfanterie die Ehrenwache.

* Auf einer Kundgebung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Fabrikbundes hielt Reichsarbeitsminister Siegel eine aufsehenerregende Rede über Arbeitsmarktpolitik.

* Am Himmelfahrtstage ereigneten sich in verschiedenen Gegenden Deutschlands schwere Verkehrsunfälle, die zahlreiche Todesopfer forderten.

Unter dem Druck der Not.

Spionagegeschichten. — Nächtl. Protest. — Schutz dem Oden. — Politischer Waffenstillstand.

Die Schießerei an der deutsch-polnischen Grenze erhält ein ganz eigenartiges Gesicht. Aus einem mehr an den Balkan erinnernden Grenzstreifen wird eine Spionageaktion. Wird ein „Fall Schnäbele“. Der Leiter eines polnischen Spionagebureaus wird auf deutsches Gebiet „gelockt“, wird festgenommen, abtransportiert, während polnische Grenztruppen vergeblich versuchen, durch schlecht gezielte Schützengrenze und durch Überschreiten der Grenze ihren Mann gewaltsam wieder zu befreien. So weit ist es in jenem historisch berühmten gewordenen Fall des französischen Polizeikommissars und Spionageleiters Schnäbele 1887 nicht gekommen. Gegen ihn lag ein Haftbefehl des Deutschen Reichsgerichts wegen vollendeter Spionage auf deutschem Gebiet vor und als er auf Einladung eines deutschen Polizeikommissars zu einer amtlichen Besprechung in Grenzangelegenheiten nach Metz kam, wurde er festgenommen. Er hat seine Spionage eingestanden, ist aber doch von Bismarck wieder freigelassen worden, weil die Einladung sozusagen das freie Geleit in sich schloß. In Frankreich aber, wo der Kriegsminister Boulanger den „Revanche“-Gedanken emporpeitschte, war man drauf und dran, diesen „Fall Schnäbele“ als Anlaß zu einem Angriff auf Deutschland zu benutzen; daß die Ministerkollegen Boulangers sich der wilden Geketzerei des Kriegsministers entgegenstellten, hat den Kriegsausbruch ebenso verhindert wie das großzügige, übrigens hier und da nicht gebilligte Entgegenkommen Bismarcks. Solche Spionagegeschichten haben ja immer das eine an sich, daß sie „inoffiziell“ sind, da alle Regierungen einem stillschweigenden Übereinkommen gemäß „nichts wissen“, wenn irgendwo ein Spion ertwischt wird. Und die deutsch-polnische Auseinandersetzung geht auch nur darum, ob deutsches Gebiet verletzt worden ist oder nicht. Dabei es nicht eines etwas grotesken Einschlags bedürft, daß der Vertreter Polens in Berlin eine späte Nachtstunde benutzte, um seinen Protest beim Auswärtigen Amt anzubringen, dabei natürlich eine Abweisung erfuhr.

Daß man in Warschau sich mit der Bestallung einer gemischten deutsch-polnischen Kommission zur Untersuchung des Zwischenfalls zufrieden gegeben hat, zeigt noch deutlicher, wie überflüssig und vorzeitig jener nächste Protest gewesen ist. Deutschlands Spionageabwehr muß aber auf einen Schmelzen anberathen sehen, besonders wenn man in Polen Deutsche wegen „Spionage“ und Landesverrat verurteilt, nur weil sie festzustellen versuchten, in welcher Stärke die Reste des Deutschtums sich in Polen erhalten haben. Das in Bromberg vor kurzem gefällte Urteil gegen Führer des längst aufgelösten Deutschbundes ist ja durchaus nicht das einzige dieser Art. Und wenn Deutschland sein Programm der Osthilfe durchführt, über das der Reichstag nach seiner Rückkehr aus den Pfingstferien befinden wird, so dient auch alles, was darin vorgeschlagen wird, doch nur der nicht zuletzt bevölkerungspolitischen Verteidigung deutschen Bodens, will nur brennende Räte beseitigen. Wie schwierig das ist, geht ja allein schon aus den jüngsten Mitteilungen hervor, die Dr. Moldenhauer über die Lage der deutschen Finanzen machen mußte. Auch vor diese Aufgabe einer vorsorglichen Sanierung wird der Reichstag sich gestellt sehen, wenn er Mitte Juni wieder zusammentritt. In den letzten Debatten kam wieder stark zum Ausdruck, wie sehr auf Gedeih und Verderb die Reichsfinanzen abhängig sind vom Ergehen der Wirtschaft, und daß man nicht auf Blauhe hinaus Steuern beschließen und verhängen kann, wenn man nicht spüren will, wie die Schraube überdreht ist. Darum hält — trotz bevorstehender neuer Steuererhöhungen — die Regierung an der Absicht fest, sich und den Reichstag auf eine Steuerherabsetzung für die Zukunft festzulegen, wenn erst einmal die brennende finanzielle Not der Gegenwart durch Anspannung aller, wirklich aller Kräfte überwunden sein wird.

Dabei wird es aber auch notwendig sein, mit fester Hand gegen Störungen vorzugehen, die den Ernst der Stunde anscheinend immer noch nicht erfasst haben, sondern ihre parteipolitischen Differenzen mit Dolch oder Pistole gegeneinander austragen. Politische Morde sind fast schon zur ständigen Rubrik in den Zeitungen geworden und mit steigender Rücksichtslosigkeit werden durch die Schießereien und Stechereien auch Menschen bedroht, die zufällig, jedenfalls gänzlich ungewollt in das Getöse hineingeraten. Hoffentlich bleiben Maßnahmen des staatlichen Selbstschutzes — die immer notwendiger werden — nicht im Stadium der „Erwägungen“ stecken. Oder stolpern über angebliche „Freiheiten“, die dem Staatsbürger gelassen werden müßten. Leider scheinen die gesetzlichen Bestimmungen über den Waffenbesitz längst nicht zu genügen, auch die Strafen nicht die notwendige

Unterstützung oder Arbeitsgelegenheit?

10 Millionen Arbeitslose in den Industriestaaten.

Der Reichsarbeitsminister über das Erwerbslosenproblem.

Auf der im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates abgehaltenen Tagung der Bundesausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes, die sich mit der Frage „Aufstieg oder Niedergang“ beschäftigte, führte Reichsarbeitsminister Dr. h. c. Stegerwald in einer Ansprache u. a. aus: Wir befinden uns gegenwärtig in einer Weltwirtschaftskrise. Das geht schon daraus hervor, daß in den drei hauptsächlichsten Industrieländern, den Vereinigten Staaten von Amerika, England und Deutschland rund zehn Millionen Arbeitslose

vorhanden sind. In Deutschland arbeitet der bedeutendste Wirtschaftszweig, die Landwirtschaft, schon längere Zeit mit einer großen Unterbilanz, daneben wird mit zwei Millionen Arbeitslosen die deutsche Kaufkraft weiterhin jährlich um vier bis fünf Milliarden Mark geschwächt.

Auch in der Finanzpolitik des Reiches und der Gemeinden wurden in den letzten fünf Jahren schwere Fehler gemacht. Und so stehen wir im Jahre 1930 vor der nüchternen Realität, daß um die Finanzen des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Reichsbahn, der Arbeitslosenversicherung usw. in Ordnung zu bringen, wir Volk und Wirtschaft mit rund

zwei Milliarden Mark neubelasten müssen, in derselben Stunde, in der man glaubte, daß durch die Annahme des Young-Planes Erleichterungen auf der ganzen Linie zu erwarten seien. Und nun wird mit einem gewissen Recht gesagt, daß es verfehlt sei, so hohe Unterstützungen zu verausgaben, anstatt mit diesem großen Betrage Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Das ist leichter gesagt als getan. Um zwei Millionen Arbeitslose normal beschäftigen zu können, sind an sechs Milliarden Mark notwendig. Diesen Betrag kann gegenwärtig eine Regierung mag sie zusammengefasst sein wie sie will, weder durch Auslands- noch durch Inlandsanleihen, noch durch laufende Steuern beschaffen. Aus einer Wirtschaft können nicht beliebige Abgaben herausgepreßt werden, wenn noch etwas übrigbleiben soll für die Lohn- und Gehaltsquote. Ich habe als Arbeitsminister bestimmt keine Veranlassung,

abschreckende Wirkung auszuüben. Und vielleicht doziert man immer noch zu sehr an den Symptomen herum, anstatt mit scharfem Messer den Krankheitsherd vorzunehmen. Die furchtbaren Ereignisse der letzten Tage müßten aber zu der Erkenntnis führen wie zwingend die Notwendigkeit geworden ist, ohne jede Rücksicht auf eine Wiederherstellung eines politischen Waffenstillstandes zu sorgen.

Dr. Pr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Für den Ausbau der deutschen Flotte.

In der ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Seevereins (früherer Deutscher Flottenverein) wurde nach einem Vortrag des Präsidenten, Staatssekretärs a. D. Dr. e. h. von Lindequist folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Tief davon durchdrungen, daß die im Diktat von Versailles zugestandenen Panzerschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Torpedoboote nur das Allermindeste darstellen, wessen Deutschland zur Verteidigung seiner langgestreckten Küsten und des vom Reich abgetrennten Ostpreußens sowie zur Verbindung mit unseren Auslandsdeutschen und zur Stärkung des deutschen Ansehens über See benötigt, fordert der Deutsche Seeverein, daß die geringen gegebenen Wehrmöglichkeiten voll ausgeschöpft und die fehlenden Ersatzbauten, insbesondere die der Panzerschiffe, nach einem festen Plan bewilligt und ausgeführt werden.“

Großbritannien.

Gegen den Tunnel unter dem Armeffanal.

Der Ausschuss für die englische Reichsverteidigung hat sich erneut gegen den Bau eines Tunnels unter dem Armeffanal ausgesprochen. Die ablehnende Entscheidung ist vor allem auf strategische Gründe zurückzuführen. Vor allen Dingen hat die Leitung der Luftstreitkräfte Einwände gegen den Kanalbau erhoben mit der Begründung, daß dieser Bau die Schaffung neuer strategischer Punkte bedinge, die in Kriegszeiten sorgfältig geschützt werden müßten. Nach Ablehnung des Planes durch den Reichsverteidigungsausschuss wird der Plan nunmehr an das Kabinett zurückgehen, das das letzte Wort in dieser Frage haben wird.

Aus In- und Ausland

Remel. Der Präsident des Direktoriums des Remelgebietes, Radgeln, hat dem Gouverneur sein Rücktrittsgesuch überreicht, in dem er zugleich erklärt, daß das von ihm gebildete Direktorium zurücktritt. Der Gouverneur hat Radgeln beauftragt, die Geschäfte so lange weiterzuführen, bis ein neues Direktorium gebildet ist.

Stuttgart. Der frühere Präsident des Württembergischen Landtages, Landgerichtsdirektor a. D. Walter, ist in Ellwangen im Alter von 71 Jahren gestorben. Walter stand von 1920 bis 1924 an der Spitze des Württembergischen Landtages.

in Zweifelsmomente zu machen. Trotzdem muß ich sagen, unsere Lage ist augenblicklich ernst. Durch verschiedene Maßnahmen, die bisher in Angriff genommen sind, hofft die Reichsregierung, wenn der Reichstag ihren Vorschlägen beiträgt, in kurzer Frist 120 000 bis 150 000 Arbeitern, insbesondere Bauarbeitern, Arbeit und Brot verschaffen zu können. Für jene, die nicht sofort in dem Produktionsprozess eingegliedert werden können, muß gesorgt werden. Innerhalb von vier Wochen hat der Reichstag darüber zu entscheiden, wie neben den vorhandenen Mitteln noch für weitere 500 000 bis 600 000 Arbeitslose neue Mittel zu beschaffen sind.

Der Leiter der Sozialpolitischen Abteilung des A. D. G. V. sprach über das Thema

„Für den Schutz der Arbeitskraft“ und führte dabei aus: Nur auf dem Wege gesunder und auf lange Sicht angelegter Arbeitsmarktpolitik könne eine wirkliche Entlastung erzielt werden. Auch durch den Abbau sonstiger Sozialleistungen, insbesondere der der Krankenversicherung, könnten nennenswerte Ersparnisse nicht getätigt werden. Niemals werden die Gewerkschaften anerkennen, daß eine weitere Verminderung der Massenaufkraft der auf dem Inlandsmarkt angewiesenen Wirtschaft einen gesunden Antrieb geben könnte.

Der Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung, Dr. Eggert, wendete sich gegen die wirtschaftliche Katastrophopolitik.

Ausgabendrosselung zur Arbeitslosenbesserung.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages errechnete Finanzminister Dr. Moldenhauer bei der Arbeitslosenversicherung einen weiteren

Mehrbedarf von 600 Millionen Mark. Insgesamt betrage also der Fehlbetrag 736 Millionen. Zum Teil werde sich die Deckung dieser Mehraufwendungen durch Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung selbst ergeben. In Zusammenhang hiermit sei auch eine Reihe von Maßnahmen in Vorbereitung, die

durch Arbeitsbeschaffung die wirtschaftliche Lage im allgemeinen heben sollen. Bezüglich des noch verbleibenden Ausfalls habe sich das Kabinett bisher ein allgemeines Bild über die Notwendigkeit einer Deckung gemacht, ohne sich auf einen bestimmten Weg festzulegen. Schon jetzt könne man sagen, daß man dabei an der Ausgabe seitte des Haushalts nicht vorbeigehen werde.

Moldenhauer über Sanierungspläne.

Rede des Finanzministers in Bittenberg.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer sprach in Bittenberg über die Finanzreform. Bei der Aufstellung des jetzigen Haushalts sei man von der Annahme ausgegangen, daß auch im Jahre 1930 mit durchschnittlich 1,2 Millionen Arbeitslosen zu rechnen sei. Statt dessen habe man nach den neueren Berechnungen mit 700 000 Arbeitslosen mehr zu rechnen. Moldenhauer lehnte

ab, das nur durch Vereinnahmung ausländischer Gelder durchgeführt werden könnte. Der Gedanke an eine Bürgerabgabe müsse unbedingt an Boden gewinnen. Sie sei zur Gewerbesteuer in Beziehung zu bringen und an deren Steigen und Fallen zu binden. Eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sei nicht zu umgehen. Auch eine Reform der Krankenkassenversicherung solle erfolgen.

Der Mittelstand in der Reichsregierung.

Eine Rede des Reichsjustizministers. Auf dem Thüringer Landesparteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes hielt Reichsjustizminister Dr. Bredt eine Rede über das Thema „Der Mittelstand zum ersten Male in der Reichsregierung“. Der Redner führte aus, daß es sich jetzt nicht darum handele, ob liberal oder konservativ, sondern um die Frage, ob Privatwirtschaft oder Sozialismus. Es heiße jetzt nicht, wer regiert, sondern was geschieht. Der Redner schilderte die Finanznot des Reiches, die noch niemals so verheerend gewesen sei wie jetzt. Hauptaufgabe des jetzigen Kabinetts werde die Zusammenfassung des Haushalts sein, selbst auf die Gefahr des Verlustes an Vollständigkeit hin, sonst sei den deutschen Finanzen nicht zu helfen. Das Reich müsse wieder kaufmännisch geleitet werden. Die Wirtschaftspartei habe nichts gegen hohe Beamtengehälter, aber man müsse stets wissen, woher die Gelder zu nehmen seien.

Wildwestliches aus der Mark Brandenburg

Feuergefecht zwischen Banditen und Überfallkommando. In der Gegend von Groß-Kreuz auf der Strecke Berlin-Brandenburg fand am Himmelfahrtstage von Mittag bis Mitternacht ein Feuergefecht zwischen zwei polnischen Verbrechern und den Überfallkommandos von Brandenburg und Potsdam statt. Die beiden Polen hatten in das Besitztum des Obstzüchters Götz einen Einbruch verübt und das Fahrrad des Untermeisters Grünfeld und mehrere Kleidungsstücke erbeutet. Götz und Grünfeld machten sich mit dem Oberlandjäger Raack auf die Suche nach den Tätern und fanden sie nach neun Stunden auf der Landstraße Beeskow-Groß-Kreuz schlafend im Grafe liegen. Es begann eine wilde Jagd und dann eine ebenso wilde Schießerei, wobei Götz getötet und Grünfeld und der Oberlandjäger schwer verwundet wurden.

Nun wurden sämtliche Feuerwehren der Umgebung und die Überfallkommandos von Potsdam und

Brandenburg alarmiert. Die Verbrecherjagd ging weiter, und der Feuerweh von Pöben bei Werder gelang es, die Verbrecher zu stellen. Es kam von neuem zu einem Feuergefecht, und einer der beiden Polen, ein Mann namens Kunarski, wurde lebensgefährlich verletzt. Der zweite entkam. Nach einer noch nicht bestätigten Meldung soll nach und Kunarski inzwischen ihren Verletzungen erliegen sein.

Rund um den Reichstag

Das Heer der Finanzbeamten.

Wie dem Haushalt des Reichsfinanzministeriums zu entnehmen ist, sind allein in den Landesfinanzämtern nicht weniger als 70 861 Beamte beschäftigt. Zu ihnen gehören u. a. 27 Präsidenten, 52 Landesfinanzamtsdirektoren, 23 Finanzgerichtsdirektoren, 601 Oberregierungsräte, 30 Oberregierungsbaure, 2289 Regierungsräte, 131 Regierungsbauräte, 234 Steuer- und Zollräte, 694 Steuer- und Zollamtmänner, 5003 Obersteuer- und Oberzollinspektoren, über 25 000 Obersteuer- und Oberzollsekretäre, 12 679 Steuer- und Zollsekretäre, 18 036 Steuer- und Zollassistenten, 2418 Steuer- und Zollwachmeister. Die persönlichen Aufwendungen an Jahresgehältern belaufen sich auf über 337 Millionen Mark. Hinzu kommen noch zwei Millionen Mark für Zulagen und Aufwandsgehälter allein für die Beamten der Landesfinanzämter, weitere 12 Millionen Mark für die Hilfsleistungen durch Beamte, 42 200 000 Mark für die Angestellten und Arbeiter, 3,3 Millionen für Entschädigung an versetzte Beamte und Angestellte und vieles andere, so daß die Personalausgaben bei den Landesfinanzämtern die Höhe von nahezu 405 Millionen Mark erreichen. Unter den tatsächlichen Ausgaben sind dann u. a. noch 9 Millionen Mark für Reisefkosten vorgesehen.

Reichstagsstilblüten.

Fleißige Reichstagsstenographen haben, wie die „Stenographische Praxis“ berichtet, aus den vielen Reden, die im wahrsten Sinne des Wortes durch ihre Hände gehen, eine Reihe von netten Stilblüten herausgesucht, von denen nachstehend einige wiedergegeben seien:

„Meine Herren, ich eile langsam zum Schluß.“

„Ich habe Gelegenheit gehabt, in jedem Jahr vier Wochen in einer Irrenanstalt zuzubringen.“

„Wir haben entdecken müssen, daß es nur eine platonische Liebe war. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß aus einer platonischen Liebe nie etwas Vollkommenes herauskommen kann.“

„Die Agrarier mästen sich an dem sauren Schweiß der Arbeiter.“

„Man sollte den Fronvogt Parler Gilbert, der mit eiserner Stirn die Art an die Wurzeln der deutschen schaffenden Stände legt, als lästigen Ausländer ausweisen.“

„Der Herr Minister und die einzelnen Parteien haben seit Jahren bei den Beratungen nichts weiter zum Ausdruck gebracht als Hoffnungen dertat, daß auf dem Boden dieses kapitalistischen Misthaufens ein schöner grüner Lebensbaum stehen möge, von dem die Feigen und Datteln für das preussische Volk nur so herunterfallen, während auf dem Rasen im Schatten die privatkapitalistischen Industriebäuren die Profite einschaufeln können, wie es ihnen gefällt.“

Balkanjustiz.

Südslawischer General von einem Prozeßgegner erschossen.

In Marburg (Südslawien) wurde General Stramlitsch von dem Mechaniker Faleskni durch vier Revolverkugeln tödlich verletzt. Die Bluttat ist das Nachspiel eines Prozesses, den Faleskni gegen den General geführt hatte.

General Stramlitsch soll der Frau Faleskni, die ihm vor ihrer Ehe die Wirtschaft geführt hatte, versprochen haben, daß er ihr ein Haus vermachen werde. Als die Wirtschaftlerin Faleskni heiratete, enterte sie der General, worauf Frau Faleskni ihn verklagte. Die Klage wurde in allen Instanzen abgewiesen. Frau Faleskni wurde über den Verlauf des Prozesses, der ihre ganzen Ersparnisse aufzehrte, geisteskrank. Aus Verzweiflung hierüber verübte Faleskni den Anschlag.

Reichsbanner in Magdeburg.

Severing über Aufgaben des Reichsbanners.

In Magdeburg wurde das Reichsbannerstadion „Neue Welt“ feierlich eingeweiht. Der frühere Reichsinnenminister Severing gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß mit dem Bau des Stadions ein Teil seiner Bestrebungen verwirklicht worden sei. Das Reichsbanner betreibe keinen Wettbewerbs mit anderen Sportvereinen, sondern verwirkliche das Ideal der „Truppe der Republik“ einen neuen harmonischen Menschen heranzubilden. Solange die Organisationen, die mit Gewalt ihre Ziele zum Schanden Deutschlands durchzusetzen bestrebt seien, nicht von der Bildfläche verschwänden, so lange habe das Reichsbanner keinen Anlaß, seine Betätigung aufzugeben.

Direkter Flug nach Lakehurst.

Schlechtes Wetter und Brennstoffmangel. — Betrübnis in Havanna.

Beim Bureau der Hamburg-Amerika-Linie in Havanna ging von Dr. Edener folgender Funkspruch ein:

Der Besuch Havannas ist endgültig aufgegeben worden wegen Knappheit an Brennstoff und anderem Material, welches bei gutem Wetter genügt hätte, jedoch nicht bei Wetter, wie es jetzt vorausgesetzt wird. Bedauern sehr, daß eine Landung im schönen Kuba unmöglich, jedoch geht die Sicherheit der Passagiere vor. Grüße an alle.

Dr. Edener.

In Havanna, wo zum Empfang des Luftschiffs schon festliche Vorbereitungen getroffen waren, rief diese Absage natürlich größte Enttäuschung hervor.

Der Zeppelin weckt die Schläfer in San Juan.

In San Juan auf Porto Rico bildete es für die Bevölkerung eine riesige Überraschung, als der „Graf Zeppelin“ in den frühen Morgenstunden plötzlich über der Stadt erschien. Die Bewohner wurden durch das Surren der Motoren aufgeweckt und stürzten zu Tausenden auf die Straßen, um das silberne Luftschiff anzustarren, das sehr niedrig flog und im Licht des tropischen Sonnenaufgangs deutlich zu erkennen war. Es verschwand in schneller Fahrt in nordöstlicher Richtung.

Nordamerika in Erwartung des Luftschiffes.

Die aeronautische Abteilung des Handelsamtes in Washington hat ein Verbot erlassen, wonach Zivilflugzeuge nicht näher als 1000 Fuß an das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heranrücken dürfen. Für den Ordnungsdienst angesichts des erwarteten Massenandrangs in Lakehurst während der Ankunft des Luftschiffes werden 300 Marinejoldaten bereitgehalten.

„Luftgespräch“ über 12000 Kilometer.

Berlin spricht mit Los Angeles.

Ein interessanter Versuch wurde zwischen Berlin und einem Flugzeug, das über Los Angeles flog, durchgeführt. Der amerikanische Flugfachverständige Miliken und der Professor der Technischen Hochschule Aachen, von Karmann, befanden sich an Bord dieses Flugzeuges und führten um 15 Uhr westamerikanischer Zeit, 23 Uhr Berliner Zeit, ein Gespräch von ungefähr zehn Minuten Dauer durch Vermittlung des Hearst-Senders San Francisco mit Direktor Milch von der Deutschen Luftbanja, der sich eines gewöhnlichen Telephonapparates bediente. Die Verständigung auf dieser über 12000 Kilometer langen Strecke war so ausgezeichnet, daß die Flugzeugpassagiere, die über Los Angeles kreuzten, bitten mußten, nicht zu laut zu sprechen, weil jedes Wort ausgezeichnet verständlich sei.

Das Jubiläum des B. d. M.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing als aus Anlaß der fünfzigjährigen Jubelfeier des Vereins für das Deutschtum im Auslande eine Abordnung des Vorstandes unter Führung seines Ersten Vorsitzenden, Freiherrn von dem Busche-Haddenhausen. Die Abordnung überreichte dem Reichspräsidenten die Ehrenplakette des Vereins in Gold mit dem Gelbton, daß der Verein auch in Zukunft treu für das Deutschtum im Auslande seine Kräfte einsetzen werde. Der Reichspräsident nahm die Plakette mit Dank für die bisher geleistete Arbeit entgegen und versicherte dem Verein seines ferneren Wohlwollens.

Die Voruntersuchung gegen Kürten abgeschlossen.

Eröffnung des Vorverfahrens.

Der Düsseldorf-Massenmörder Peter Kürten wurde dem Vernehmungsrichter vorgeführt, der den Haftbefehl gegen ihn erließ. Mit dieser rein formalen Maßnahme ist der Fall Kürten aus der polizeilichen Untersuchung in das eigentliche Strafverfahren übergegangen. Die Vernehmungen sind nun in ihr letztes Stadium getreten. Anfang nächster Woche wird Kürten vor dem Untersuchungsrichter stehen. Damit wird das Vorverfahren gegen ihn eröffnet.

Ein Kölner Opfer des Massenmörders.

Die Kölner Kriminalpolizei teilt mit: Der Düsseldorf-Massenmörder Peter Kürten hat bei seiner Vernehmung in Düsseldorf nunmehr eingestanden, auch einen Mord in Köln-Mülheim ausgeführt zu haben. Am Fronleichnamstage des Jahres 1913, abends zwischen 10 und 11 Uhr, war das zehnjährige Töchterchen des Gastwirts Klein in Köln-Mülheim, das im ersten Stockwerk schlief, mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden worden. Damals war der Untel des Kindes der Tat verdächtig, vom Schwurgericht aber freigesprochen worden.

Der verhängnisvolle Bärenschinken.

Abschluß der gerichtlichen Untersuchung.

Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung der Trichinosefälle in Stuttgart ist nunmehr abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft teilt mit, daß zu irgendeinem strafrechtlichen Einschreiten kein Anlaß gegeben sei. Wie erinnerlich, sind nach dem Genuß von Bärenschinken über 40 Erkrankungen vorgekommen, von denen 12 tödlich verliefen.

Olympia-Kongreß beendet.

Feierlicher Abschluß im Herrenhaus.

Im Herrenhaus zu Berlin wurde die Schlußsitzung des Olympischen Kongresses 1930 abgehalten. Der Präsident des Deutschen Olympischen Kongresses, Erzengel Lewald, brückte die Freude des deutschen Sports über die Harmonie der Zusammenarbeit aus. Deutschland sei von dem Geist der Beratungen hochbefriedigt. Lewald sieht in der Amateurstfrage einen Fortschritt insofern, als zum ersten Male eine Grundlage für den Begriff geschaffen wurde. Wenn

das Olympische Komitee 1931 in Barcelona

Berlin mit dem Olympia 1936 betraut, was Dr. Lewald stark erhofft, so mögen alle hier den Glauben gewonnen haben, daß das deutsche Volk die größte Begeisterung für die Olympischen Spiele ausbringen wird. Sodann erhob sich der Präsident des IOC, Graf Baillet-Latour, um dem Deutschen Olympischen Komitee und allen deutschen Behörden den Dank für die freundschaftliche Aufnahme und Organisation des Kongresses auszusprechen. Als Zeichen der Aufrichtigkeit bot Baillet Dr. Lewald die Hand. Den Dank an Baillet für seine Geschäftsführung und an Dr. Lewald für die gute Organisation des Kongresses sprach darauf im Namen aller Länder der Franzose Franz Reichel aus. Im Auftrag der amerikanischen Delegation priess der Organisator der Olympischen Spiele von Los Angeles, Garland, den deutschen Sport und seine Anlagen. Nachdem der Grieche d'Charyssakis noch einige Dankesworte gesprochen hatte, wurde der Olympische Kongreß geschlossen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 31. Mai 1930.

Gaben und Geist.

1. Petr. 4, 10: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

Dieser Tage haben in Berlin die Brüder Saß vor Gericht gestanden, mit die berühmtesten Einbrecher Berlins. Sie haben ihre Einbrüche mit solcher Gewandtheit ausgeführt, daß man ihnen nichts hat nachweisen können. Es sind Menschen von ungewöhnlicher Begabung, die ihre großen Fähigkeiten zu äußerster Fertigkeiten ausgebildet haben, die unendlichen Fleiß, Geduld und Aufmerksamkeit verwenden. Aber wozu? Zum Schaden für andere. Die selben Gaben, die viel Gutes bringen könnten, werden zu Werkzeugen des Schlimmen, weil der Geist falsch und schlimm ist, in dessen Dienst sie gestellt werden. Wir machen im allgemeinen immer noch den Fehler, daß wir die Begabung zu hoch einschätzen. Gewiß, gute Begabung ist etwas Kostbares. Aber es gibt etwas, was viel wichtiger ist, um dem Leben wahren Wert zu geben: das ist der Geist, in dem es gelebt wird, das ist der Charakter, das innerste Wesen von uns Menschen. Ob einer große Gaben hat, ob er sie tüchtig ausbildet, ob er sie fleißig anwendet, ob er Erfolg dabei hat — das alles kann gut, kann aber auch sehr schlimm sein. Nämlich dann, wenn dahinter ein schlimmer Geist steckt, der dem Bösen dient. Für uns soll es selbstverständlich sein, daß wir uns sagen: Gaben und Erfolg empfangen ich von Gott. Ihm zum Wohle der anderen zu dienen, das muß mein Wille und mein Mühen sein. Dann gehöre ich nicht zum Bösen, das

zerstört, sondern zu Gott, der baut. Darum heißt es immer wieder: Gott um heiligen Geist bitten. Denn ihn haben oder nicht haben, aus ihm oder gegen ihn handeln und wirken: darin liegt das Gericht über uns und unser Leben.

Mai: im ganzen wenig genügend.

Der Mai ist gegangen. Er hat wenigstens in seinen letzten Tagen noch einiges von dem, was er schlecht gemacht hatte, wieder gutzumachen gesucht. Soll man ihm jedoch in seiner Gänze eine Note geben, so kann sie nur „im ganzen wenig genügend“ lauten. Seinem Ehrennamen „Wonnemonat“ hat er wenig Ehre gemacht. Der Aufakt zwar war verheißungsvoll und frühlingsmäßig, dann aber setzte sofort unfreudvolles, trübseliges, sogar apriltastes Wetter ein. Die Berge bedeckten sich noch einmal mit Neuschnee, während die Täler eine gehörige Portion Regen über sich ergehen lassen mußten — wobei allerdings gesagt werden muß, daß der Matregen bei der Landwirtschaft nicht ganz unbeliebt ist. Unter dem Zeichen ausgiebigen Regens standen die drei Eisheiligen und wer dann hoffte, daß es nach ihrem Abmarsch besser werden würde, sah sich schwer getäuscht. Nur hin und wieder einmal wurde die unbeständige, so gar nicht mäßige Witterung von Sonnentagen unterbrochen. Um des Monats Mitte begannen in verschiedenen Gegenden Deutschlands, besonders in Südbayern, die Fluten des Hochwassers zu rauschen und weite Strecken gründer Felder zu überschwemmen. Zur Abwechslung kamen dann schwere Gewitter mit Regengüssen und Hagelschlägen, so daß in zahlreichen Orten viel von der Frühlingspracht vernichtet und manche Ernteernte zu Wasser geworden ist. Alles in allem: es ist ein gut Stück Frühling an uns vorübergegangen, ohne daß wir des so recht innegeworden sind; wir haben vom Mai als Wonnemonat nicht viel verspürt. Wie gesagt, bis auf die allerletzten Tage, an denen wir plötzlich den Atem des Sommers zu spüren bekamen. Nun ist der Sommermonat Juni da, und an seinem Anfang steht die Hoffnung auf eine schöne, an Sonne und Segen reiche Sommerzeit.

Juni.

Im Juni fängt der Sommer richtig an, und darum schon sollte man sich mit ihm freuen. Unter uns gesagt: es gibt trotz des Sommerbeginns im Juni auch noch Kältefälle, nur daß man sie nicht mehr so heftig spürt wie die vom Mai, die von den drei Eisheiligen veranlaßt werden. In alten Kalenderbüchern kann man lesen, daß in den ersten zwei Dritteln des Juni die Witterung infolge von Regentagen und Nordwinden oft noch „ziemlich kühl“ ist und daß sie meist erst im letzten Drittel beständig wird, worauf dann die Temperatur gewöhnlich schnell steigt. Also einige Hoffnung auf Sommerwärme ist immerhin vorhanden und man darf nur den Mut nicht sinken lassen. Im Volke heißt der Juni Rosenmonat, aber man könnte ihn in unseren Breiten ebenso gut Kirichenmonat nennen, und auch noch verschiedene andere gute Dinge bringt er auf den Markt, so daß der Tisch wieder ein bißchen in Obst- und Blumen- und Gemüsepracht erstatten kann. Wenn wir aber wieder in den alten Kalendern nachsehen, so finden wir, daß man damals den Juni nicht mit so poetischen Dingen wie Rosen in Verbindung brachte: er hieß damals gut agrarisch und praktisch Brachmonat, weil in ihm bei der Dreifelderwirtschaft das Brachfeld bearbeitet wurde.

Und nun müssen wir natürlich auch noch sagen, wie er zu seinem richtigen Namen Juni oder Junius gekommen ist. Man erkennt sofort, daß das etwas mit dem Lateinischen zu tun haben muß, und das hat es auch. Ob der Name jedoch von der alten Göttermutter Juno oder von L. Junius Brutus, Roms erstem Konful, herzuweisen ist, darüber sind die Gelehrten noch nicht ganz einig. Für die alten Römer war der Juni übrigens nicht der sechste, sondern der vierte Monat des Jahres, weil sie doch ihr Jahr mit dem März anfangen ließen. Bemerkenswert ist dieser Sommermond durch ein paar bedeutungsvolle Ereignisse, die in ihm fallen, Tage, die nach alten Bauernregeln die Witterung einer ganzen Periode bestimmen sollen. Zu nennen sind da der 8., der 15., der 24. und der 29. Juni oder — um sie mit ihren Kalendernamen zu bezeichnen — Medardus, St. Vitus, Johannes der Täufer und Petri und Pauli. Medardus und St. Vitus sagen uns nicht mehr viel, aber Johannisfest und Petri und Pauli, das sind Tage, die aus mancherlei Gründen bis zum heutigen Tage in hoher Geltung sind. Einer der wichtigsten Festtage aber ist rasch noch nachzutragen: der auf den 27. Juni fallende Siebenschläfer. Vor dem wir uns alle fürchten, weil er einen ganzen Sommer verregnen lassen kann. Dafür ist aber zweier Dinge, die dem Juni dieses Jahres ihr besonderes Gepräge verleihen, mit großer Freude zu gedenken: Da ist erstens das Pfingstfest, und da ist zweitens der Junischluß, der uns die Befreiung des Rheinlandes bringen soll. Und darum: wollen wir den Juni dieses Jahres ganz besonders liebhaben und ihm nicht mehr seine eventuellen Kältefälle vorhalten!

Es wird wärmer.

Das unbeständige Wetter hielt auch noch in den ersten Tagen der letzten Woche an. Es kam noch zu wiederholtem Gewitterregen, der in Mitteldeutschland stellenweise ziemlich kräftig war. Sehr schnell zeigte es sich jedoch, daß nach Verschlachtung der Störungsgebiete ein wesentlicher Witterungsumschlag sich vorbereitete. Erheblich ansteigender Luftdruck kündigte an, daß wir unter den Einfluß eines umfassenden Hochdruckgebietes kamen. So bekamen wir verhältnismäßig sehr schönes Himmelsfahrtschiff. Abgesehen von leichten Niederschlägen am Morgen und zeitweise stärkerer Bewölkung war es ausnahmsweise ziemlich warm. Die Windrichtung nach Nordosten am Freitag war der beste Beweis, daß die Beruhigung der Wetterlage weitere Fortschritte gemacht hatte. Wir dürfen daher auch für die nächsten Tage mit weiterer Erwärmung rechnen. Allerdings sind noch kleine Störungsgebiete vorhanden, so daß dann auch eine neue Gewitterperiode ziemlich wahrscheinlich ist.

□ Ungültigkeit von Freimarken. Alle Freimarken mit dem Reichsadler (Ausgabe 1924), die zugehörigen Postkarten und Postpostkarten sowie die Freimarken zu 60 und 80 Pfg. mit dem Bildnis des Generalpostmeisters von Stephan verlieren Ende Juli ihre Gültigkeit zum Freimarken von Postsendungen.

Salver

Keine Verlängerung der D. L. G. Ausstellung.

Das Vieh bleibt bis zum Schluß.

Gegenüber vielfach verbreiteten Gerüchten teilt die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft mit, daß eine Verlängerung der 36. Landwirtschaftlichen Wanderausstellung auf dem Messelgelande in Köln-Deutz über den 1. Juni hinaus nicht möglich ist. Der Sonntag bleibt der endgültig letzte Ausstellungstag. Ebenso ist es unzutreffend, daß ein Teil der Tiere schon vor Schluß der Ausstellung abgeführt wird. Sämtliches Vieh bleibt bis zum Schluß der Ausstellung auf dem Platz und wird erst dann in zahlreichen Sonderzügen abtransportiert. Gegenüber den ersten Tagen vermehrt sich jetzt die Zahl der ausgestellten Tiere sogar noch dadurch, daß auch die Rheinische Provinzialpferdechau mit der Vorführung der Pferde im Großen Ring innerhalb des Ausstellungsgeländes vor sich geht.

Kierspe

—s Bautätigkeit. Vorstand und Aufsichtsrat des Gemeinnützigen Bauvereins hatten in den letzten Tagen eine Sitzung, in der die Vergebung der Bauten für die Wärter Heinrich Schmidt und Wilhelm Stod beschlossen wurde. Der Bau für Schmidt wird auf dem Felderhof

Agrarprogramm u. Handelsverträge

Die Aussichten der rumänischen Wirtschaftsverhandlungen.

Eine Unterredung mit dem neuen rumänischen Gesandten.

Minister Dr. Georges Tascu, der neue rumänische Gesandte beim Deutschen Reich, wurde in diesen Tagen vom Reichspräsidenten empfangen, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. In einer Unterredung mit dem diplomatischen C.-B.-Mitarbeiter wies er besonders auf die kritisch gewordenen Handelsvertragsverhandlungen und die Notwendigkeit ihrer Klärung hin.

Minister Tascu, der von Berlin seit seiner Ankunft den besten Eindruck empfangen hat, erkennt die sich für Deutschland ergebenden Schwierigkeiten in den Handelsvertragsverhandlungen mit einem Agrarland, wie es Rumänien ist, voll an. Auch ist dem Minister die zu großer Vorsicht Anlaß gebende schwierige Lage des deutschen Wirtschaftslebens nicht fremd und er hat als Fachmann auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen Forschung und Organisation volles Verständnis für die große Rücksicht, die man deutscherseits der deutschen Landwirtschaft entgegenbringt.

Wenn man zu Handelsvertragsverhandlungen Stellung nehmen will, muß man vor allem dem Kernpunkt ihrer Wesensart seine Aufmerksamkeit zuwenden, d. h. man muß

dem kaufmännischen Moment in solchen Verhandlungen besondere Beachtung schenken. Kaufmännisches Prinzip aber ist Geben und Nehmen; oder besser, nehmen, wenn man geben kann.

Auf den Einwand, daß Deutschland durch die besondere Lage seiner Ostgebiete in dieser Hinsicht nicht immer frei handeln könnte und ihm jetzt durch das notwendig gewordene Agrarprogramm erhebliche Beschränkungen auferlegt würden, antwortete der Minister:

„Das ist richtig. Aber will Deutschland seine Fertigfabrikate, seine Maschinen und chemischen Produkte nach Rumänien ausführen, so muß es der rumänischen Wirtschaft auch die Möglichkeit geben, ihre Erzeugnisse, und das sind vor allem

Getreide, Mais, Petroleum usw., in angemessener Menge nach Deutschland zu exportieren. Die deutschen Zollmaßnahmen, die — was der Gesandte

zugibt — eine innenpolitische Berechtigung haben mögen, machten jedoch einen solchen angemessenen und befriedigenden Export nach Deutschland unmöglich.“

Die Verhandlungen, die zurzeit in Bukarest geführt werden, müssen unbedingt

zu einem erfreulichen Ergebnis

führen,“ erklärte er. „Das deutsche Volk ebenso wie das rumänische wären sehr enttäuscht, wenn man nicht zu dem gewünschten Resultat gelangen würde. Ein Abbrechen der Verhandlungen ist doch unmöglich. Sobald der provisorische Vertrag abgeschlossen ist, müssen wir unverzüglich die Verhandlungen für einen

Vertrag auf längere Dauer

beginnen. Ich denke, es wird nicht schwer sein, uns auf die Prinzipien, die diesem Vertrag als Grundsatz dienen müssen, zu einigen. Um die Auseinandersetzung zu erleichtern, müssen wir manche falschen Voraussetzungen beiseite lassen, die sich manchmal in die deutsche sowie in die rumänische Presse eingeschlichen haben. Man hat zum Beispiel in Deutschland gesagt, daß Deutschland im Inlande alle wirtschaftlichen Erzeugnisse, die es braucht, anbauen müsse. In Rumänien behauptet man, daß Rumänien alle Industrieerzeugnisse, die es braucht, herstellen müsse. So würden die Geldsummen, die über die deutsche Grenze geschickt würden, um damit Agrarprodukte zu kaufen, oder über die rumänische, um damit Industrieerzeugnisse zu kaufen, in den betreffenden Ländern bleiben; und man könnte dann mit deren Hilfe die Lage der Arbeiter erleichtern. Eine ganz falsche Auffassung! Keine Geldsumme überschreitet die deutsche Grenze nach Rumänien oder die rumänische nach Deutschland. Rumänien bezahlt die Industrieerzeugnisse, die es aus Deutschland importiert, mit Agrarprodukten und Deutschland die rumänischen Agrarprodukte mit Industrieerzeugnissen. Wenn diese zwei Länder keinen gegenseitigen Handel betreiben würden, so würde die deutsche Industrie mit ihren unverkauften Industrieerzeugnissen sitzenbleiben, und der rumänische Bauer könnte nichts kaufen, da er seine Agrarprodukte nicht verkaufen könnte. Wir müssen also auf die Idee verzichten, daß wir

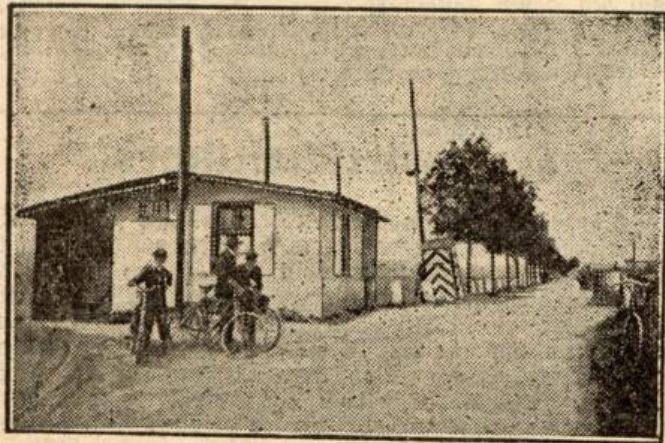
etwas verkaufen könnten, ohne etwas zu kaufen.

So könnte das deutsche Monopol einer rumänischen Kooperationsorganisation zum Kauf von Industrieerzeugnissen entsprechen. Diese beiden Organisationen könnten sich verständigen und dadurch würden die Schwierigkeiten, die entstehen, sich verringern.“

Vor der Klärung des Grenzzwischenfalls.

Die Untersuchung der deutsch-polnischen Kommission.

Die gemischte deutsch-polnische Kommission hat die Untersuchung des Reuhöfer Grenzzwischenfalls fortgesetzt. Über das bisherige Ergebnis der Untersuchung ist noch nichts bekannt. Erst am Sonnabend soll nach Abschluß ein amtlicher Bericht herausgegeben werden. Neben der Untersuchung dieser Kommission läuft die gerichtliche, deren Ergebnis ebenfalls noch nicht veröffentlicht wird. Man erfährt nur, daß die Untersuchung der Leiche des bei dem Geschehnisse gefallenen Polen ergeben hat, daß die im Rückgrat gefundene Kugel aus einer Pistole und nicht aus einem Karabiner stammt. Die Leiche des Polen ist nach Polen übergeführt worden.



Der Schauplatz des deutsch-polnischen Grenzzwischenfalls. Die deutsche Paktkontrollbaracke bei Reuhöfen (Kr. Marienwerder), in der die beiden polnischen Grenzbeamten verhaftet wurden.

Die polnische Presse glaubt auf Grund der bisherigen Feststellungen melden zu können, daß bereits Anhaltspunkte für eine deutsche Herausforderung gefunden worden seien. Wie hierzu von zuständiger Stelle in Berlin mitgeteilt wird, kann davon keineswegs die Rede sein. Es steht völlig eindeutig fest, daß die Polen die Urheber des ganzen Zwischenfalls gewesen seien. Im übrigen sieht man in Berlin der Veröffentlichung des Berichtes des gemischten Ausschusses mit größter Ruhe entgegen.

Schwere Verkehrsunfälle.

Zahlreiche Todesopfer.

Ein Personenauto stieß auf der Chaussee Karstädt-Blüthen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer und ein Mann, der auf dem Soziusplatz mitfuhr, wurden sofort getötet. Das Auto fuhr gegen einen Baum und füllte rückwärts in den Straßengraben. Der Führer des Autos, der trotz des schweren Zusammenstoßes unverletzt geblieben war, lehrte in seine Wohnung nach Karstädt zurück, wo er sich unter dem Eindruck des tragischen Ereignisses erschöpfte.

In der Gemeinde Stumpf bei Debringhausen im Oberbergischen fuhr ein Motorrad mit großer Geschwindigkeit gegen einen Straßenmaße. Der Anprall war so furchtbar, daß der Führer und sein Begleiter auf der Stelle getötet wurden.

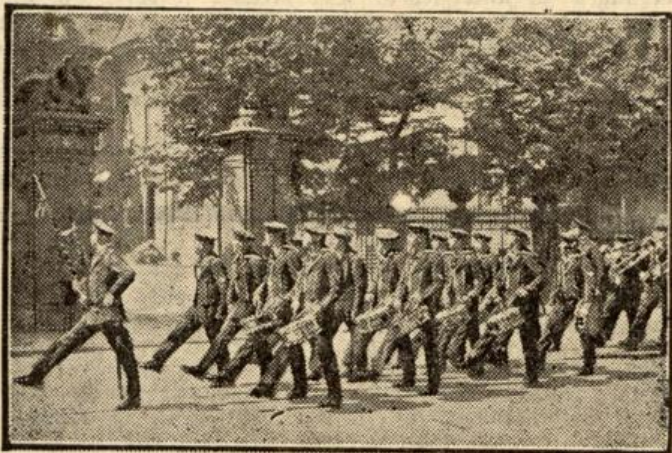
Auf der Frankfurter Straße zwischen Forz und Wahn (bei Köln) wurden im Straßengraben zwei Leichen und ein schwer beschädigtes Motorrad aufgefunden. Die bisherigen Feststellungen scheinen die Richtigkeit zu bestätigen, daß das Motorrad von einem Auto überfahren wurde und die beiden Radfahrer nach dem Zusammenstoß von der Unglücksstätte in den Graben geschleppt und dort liegengelassen worden sind. Einer der beiden verunglückten Radfahrer muß noch einige Zeit nach dem Unfall gelebt haben.

Am Himmelfahrtstage ereigneten sich in der weiteren Umgebung Münchens einige schwere Verkehrsunfälle, die Tote und Verletzte forderten. Das schwerste Unglück ereignete sich bei Höhenforchten, wo zwei Motorradfahrer zusammenstießen. Einer der Verunglückten, ein Orgelbauer aus München, war sofort tot, ein Lehrling aus Rosenheim starb kurz darauf im Krankenhaus. Zwei weitere Personen aus München wurden schwer verletzt.

Blaujaden auf Wache in Berlin.

Aufziehen der Stagerrakwache.

Wie alljährlich hat auch in diesem Jahre anläßlich des Jahrestages der Stagerrakwache die Reichsmarine



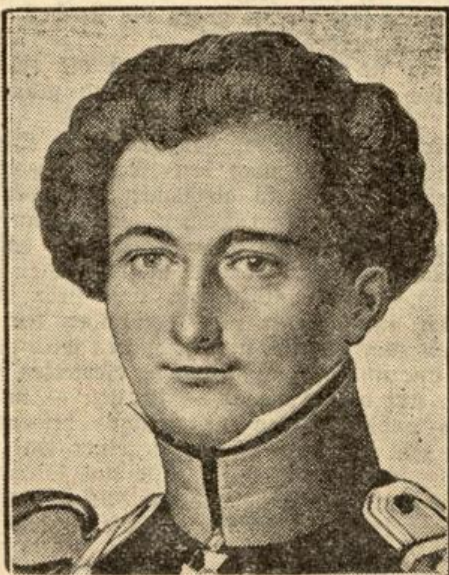
Die Blaujaden vor dem Reichspräsidentenpalais.

die Wache vor dem Palais des Reichspräsidenten übernommen. Die Wache, die am Freitag aufgezogen ist und am 1. Juni abgelöst wird, wird nebst einer Musikkapelle von der 6. Marine-Artillerie-Abteilung in Emden gestellt.

Der Lehrer Moltkes.

Zum 150. Geburtstag von Clausewitz.

Am 1. Juni jährt sich zum hundertfünfzigstenmal der Tag, an dem der preussische Generalmajor und Militärschriftsteller Karl von Clausewitz geboren wurde. Man hat diesen Mann den Lehrer Moltkes genannt, und sein Meisterbuch „Vom Kriege“, das erst nach seinem 1831 erfolgten Tode herausgegeben wurde, ist in zahlreiche Sprachen übersetzt worden. Es ist in einer geradezu klassischen Prosa und ohne jede Spur von Phrase geschrieben, und viele Worte, die von Clausewitz geprägt worden sind, werden in allen Heeresstaaten angewandt, so die Erklärung des Zweckes des Krieges: „dem Gegner den eigenen Willen aufzuzwingen“. Clausewitz stammte aus einer polnischen Familie, die Ende des 17. Jahrhunderts nach Deutschland gezogen war. Er wurde



Offizier und lernte durch seine großen Fähigkeiten die Aufmerksamkeit Scharnhorsts auf sich. Während der Napoleonischen Kriege wurde er gefangen genommen und in der Schweiz interniert. Nach seiner Freilassung gab er dem damaligen Kronprinzen von Preußen Unterricht in den Kriegswissenschaften. Beim Ausbruch des russischen Krieges (1812) trat er, wie viele preussische Offiziere, in russische Dienste und wurde erst 1814 nach dem Frieden im preussischen Heere wieder angestellt, nachdem er auf Gneisenaus Veranlassung die

Schrift „Der Feldzug von 1813 bis zum Waffenstillstand“ verfaßt hatte. Er wurde 1830 Chef des Generalstabes des Feldmarschalls Gneisenau, starb aber kurz darauf in Breslau an der Cholera. Clausewitz hat außer seinem berühmten Werke „Vom Kriege“ noch eine Anzahl anderer Werke über Krieg und Kriegsführung hinterlassen. Seine Lehre der Kriegsgeschichte hat eine gänzliche Umgestaltung der Theorie des Krieges herbeigeführt.

Die Tragödie eines Amtsvorstehers.

Hat hier sich Schuld gerächt?

Eine Sache, über die man am liebsten nicht sprechen möchte und doch sprechen muß, eine der vielen Ständesgeschichten, die in den letzten Jahren auf Potsdamer Boden gewachsen sind, aber weit über Potsdam hinaus Aufsehen erregt haben. Ein Vater steht unter der Anklage, sich an zweien seiner jetzt erwachsenen, damals noch halbwüchsigen Töchter in schwerster Weise vergangen, sich des schrecklichen Verbrechens der Blutschande schuldig gemacht zu haben. Und sozusagen nicht ein erster bester Vater ist es, der in so vernichtender Weise beschuldigt wird, sondern ein Mann, der im bürgerlichen, im kommunalen, im staatlichen Leben an weithin sichtbarer Stelle stand, ein Mann in Amt und Würden, einer, der sich aus bescheidenen Anfängen, aus niederen Sphären emporgeschwungen hat zu einer ganzen Reihe von Ehrenämtern, einer, der, vom Vertrauen seiner Mitbürger getragen, wenn auch im engen Kreise nur, herrschen und gebieten durfte, der, um verschiedener ansehbarer Eigenschaften willen, zwar nicht überall beliebt sein mochte, aber doch als Persönlichkeit gewertet wurde und, wie jede wirkliche Persönlichkeit, wie jeder Mensch von Format, auch erbitterte Gegner und Neider und Feinde haben mußte.

Eine Art Herrenmensch war dieser Bornimer Amtsvorsteher Frenzel, der jetzt wegen ungeheuerlicher Sittlichkeitsverbrechen, die er begangen haben soll, für 1½ Jahre ins Zuchthaus geschickt wurde. Ein Herrenmensch und ein Pascha dazu. Weibergeschichten aller Art spielten hinein in sein Eheleben und schufen peinliche Familienverhältnisse, und außer denen, welche man von ihm wußte, gab es noch eine stattliche Reihe anderer, die man ihm zutrauen konnte. Bis dann die eine seiner Töchter — Hildegard heißt sie — in all die Gerüchte und Novellen um Frenzel mit der Behauptung hineinplante, daß dieser Frenzel, ihr eigener Vater also, auch sie mit Gewalt sich zu eigen gemacht habe, und bis bald darauf auch die jüngste seiner Töchter — Gertrud heißt sie — den Vater in gleicher Weise an den Pranger stellte und aller Welt von ihrem eigenen, durch diesen brutalen Vater herbeigeführten Sündenfall Kunde gab. Hildegard, die sich inzwischen ein eigenes, in sittlicher Hinsicht nicht ganz fleckenreines Leben gezeichnet hat, hat später ihr Geständnis laut widerrufen, aber die jetzt erst flügge gewordene Gertrud, die als Schulkind schon von dem Vater verführt worden sein will, aber Jahre vergehen ließ, ehe sie mit ihren Anschuldigungen in die Öffentlichkeit flüchtete, ist bis zuletzt bei ihren Behauptungen geblieben. Die zitierte Öffentlichkeit war in diesem Falle nach der Meinung des Angeklagten das Bornimer Pastorhaus.

Die Beziehungen zwischen dem Amtsvorsteher Frenzel und dem Pastor von Bornim sollen seit langem „gespannt“ gewesen sein, und es wird von Frenzel behauptet, daß Gertrud, die sich in das Pfarrhaus geflüchtet hatte, bei ihrem Vorgehen gegen ihn von dem Pfarrer und dessen Ehefrau stark beeinflusst worden sei. Inwieweit das der Wahrheit entspricht, kann hier nicht näher untersucht werden. Tatsache ist, daß man Gertrud vielfach als lügnerisch, haltlos und unter einem fremden Druck stehend bezeichnet hat. Der Angeklagte Frenzel ist denn auch nicht — das ergibt sich aus der Urteilsbegründung — wegen der Sache mit Gertrud zu der harten Zuchthausstrafe verurteilt worden, sondern eigentlich wegen der Sache mit Hildegard, die nicht unter Anklage stand. Das Gericht hielt Hildegards erste Anschuldigungen gegen den Vater für glaubwürdig, nicht aber ihren Widerruf, und darauf baute sich dann das Urteil auf. Eine nicht ganz sichere, eine etwas schwankende Grundlage für ein so schweres Urteil — das muß auch der Laie zugeben.

Und so gibt es denn tatsächlich viele, die das Urteil schelten und als nicht gerecht bezeichnen, die mindestens daran zweifeln, ob und daß sich hier wirkliche Schuld gerächt hat. Psychologisch und psychoanalytisch, mit Sachverständigen aller Kategorien, suchte man dem Fall zu Leibe zu gehen, aber es ist nicht viel dabei herausgekommen, denn in die Unter- und Hintergründe der Seelen vermag kein sterblicher Mensch einzubringen. Wo die Wahrheit ist — wer vermag es zu sagen? Aber wehe dem, der gelogen hat! Während des ganzen Prozesses und zuletzt nach der Urteilsverkündung spielten sich im Gerichtssaal hochdramatische Szenen ab. Das Tribunal selbst wurde zur Szene, und es kam wiederholt zu Zusammenstößen, die in wahre Kämpfe auszuarten drohten. Noch ist das Urteil vielleicht nicht endgültig, denn der erste Teil hat Berufung eingelegt. Aber augenblicklich ist es so, daß ein Vater von seinen Töchtern vom bürgerlichen Leben in den bürgerlichen Tod getrieben worden ist!

Öffentliche Sammlungen am Rotkreuztag

Not und Hilfsbedürftigkeit werden immer größer.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: Der 1. Juni wird von den deutschen Rotkreuzvereinen — 7429 mit rund 1,4 Millionen Mitgliedern — allgemein im Reiche als Rotkreuztag begangen werden. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat zum diesjährigen Rotkreuztag an die Rotkreuzvereine eine Rundgebung ergehen lassen, in der er ausdrückt, daß die Not und die Hilfsbedürftigkeit in Deutschland in fast allen Kreisen täglich steigt, daß aber die reichen Stiftungen und Spenden fehlen, die dem Roten Kreuz die Durchführung und die Erweiterung seiner Leistungen in erster Hilfe, in der Gesundheitsfürsorge und in der übrigen sozialen Arbeit auf allen Gebieten gewährleisten. Die öffentliche Sammlung, die am Rotkreuztag für die Einrichtungen des Roten Kreuzes veranstaltet wird und den Ausgleich bilden soll, dürfte vielfach gerade denen zugute kommen und zur Hilfe reichen, die ihren Beitrag in die Sammelbüchse tun.

Indische Demonstranten werden beschossen

Kirchhofstraße in Peshawar.

In Rangoon wurde eine Gruppe von Indern von der Polizei beschossen, wobei zwei Personen getötet wurden. Die Gesamtzahl der Opfer in Rangoon wird mit 80 Toten und 800 Verletzten angegeben.

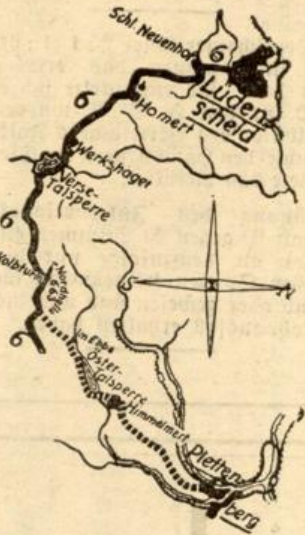
In Peshawar hat das britische Militär scharfe Maßnahmen gegen den Sohn des Stammeshäuptlings Turangzai und die Vereinigung der „Kothemden“ ergriffen. Nachdem die Truppen eine rücksichtslose Beschließung der Gebiete vorgenommen haben, in denen Turangzai seine Anhänger versammelt hat, hat sich die allgemeine Lage gebessert.

Auf Wanderschuh durchs schöne Sauerland.

8. Ein Wochenende im Ebbe.

Zur diesmaligen 1 1/2-tägigen Wanderung nehmen wir die Blätter 6 Lüdenscheld und 7 Attendorf der Sauerland-Karte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn mit auf den Weg. Ausgangspunkt ist am Samstag mittag Lüdenscheld.

Von den 3 Lüdenscheld berührenden Hauptwanderstrecken des Sauerländischen Gebirgs-Vereins wählen wir die wohl am meisten begangene: 6, Hagen-Bad Wildungen. Vom Bahnhof aus gehen wir erst mal zum Amts-



haus an der Sauerfelderstraße (1/4 Std.). Die Bergstadt liegt bereits 420 m hoch. Auf Feld- und Waldwegen ziehen wir auf und ab bis Schloß Neuenhof im Elspetal (35 Min.; 330 m). Dieses schlichte Haus mit hübschem Giebel und schöner Tür gehörte einst auch dem Geschlechte derer von Neuhoff, aus dem der schon bald fagenhaft gewordene König Theodor 1. von Corsika stammte. Nun wenden wir uns im Tale links, dann kurz vor der Knochenmühle rechts aufwärts, bis wir nach abermaligen 35 Min. dem schöngelagerten, noch frohgedeckten Hofe Stilleking nahekommen (425 m). Wiederum 35 Min. später — der Weg steigt meist durch prachtvollen Hochwald weiter — haben

wir die Homert erreicht. Es verlohnt sich, auch dessen nahen Gipfel mit 539 Meter zu ersteigen und vom Aussichtsturm aus die Rundschau über ein sehr stark zerklüftetes Bergland wahrzunehmen. Von der Homert gehts bis zum Schluß des 1. Tages bergab. Der schattige Höhenweg berührt nach 35 Min. die Häuser von Werfshagen und wir brechen 1/4 Std. danach an der Verfelsperre für heute ab (440 m). Vielleicht lockt noch eine Bahnfahrt im Mondenschein und stillen Abendfrieden auf dem wohl landschaftlich schönstegelegenen Stausee des Sauerlandes, ehe wir unseren Wanderfüßen die wohlverdiente Rast gewähren.

Die ersten 20 Min. bleiben wir in der Frühe des Sonntags entlang der Hauptwanderstrecke 6 noch der Verfelsperre nahe. Nach Ueberschreitung der Sperrmauer wandern wir dem östlichen Randweg nach und über Brinl aufwärts nach Buschhöf (5 Min.). Halten wir an der Verfelsperre den Fuß des weithingestreckten Ebbegebirges erreicht, klettern wir jetzt schon zum Kamm empor. In 20 Min. stehen wir 608 m hoch darauf. Längst hat uns der Wald umfungen. Auf dem Ebbekamm gehts nun sachte auf gleicher Höhe bis zur Kreuzung von Hwstr. 12 und dann noch bei leichter Steigung zur höchsten Erhebung des Ebbe, der Nordhelle (663 m; 50 Min.) weiter. Auf ihr erhebt sich zum Andenken an den Schöpfer des sauerländischen Hauptweges, des frühverstorbenen Hagen Ingenieurs Kolb, ein schlanker steinerner Aussichtsturm mit Erfrischungsräumen und ganz hervorragender Aussicht. Der größte Teil des Sauerlandes breitet sich vor unseren staunenden Blicken aus. Auf der Hauptwanderstrecke 6 verweilen wir nun auf dem Ebbekamm noch 30 Min., dann stoßen wir beim Forsthaus Ebbe mit Silberfuchsfarm auf das weiße Zeichen einer Raute (hochstehendes Quadrat). In jähem Abstieg klettern wir auf diesem Bezirksweg den Nordhang des Ebbes hinab zum Ebbebach (420 m; 35 Min.), wandern dann rechts dem Bache nach zur nahen Destertalperre, deren Sperrmauer wir nach 35 Min. erreicht haben, und über Himmelstert (320 m; 10 Min.) hinauf zu der unter Naturschutz stehenden „Breiten Eiche“ (420 m; 20 Min.). Der folgende Waldweg führt unter der Sundhelle her zur Stadt Plettenberg (55 Min.). Bis zum Bahnhof Plettenberg ist noch ein halbes Stündchen Landstraße, doch fährt hier auch die Dampfstraßenbahn. Die Sonntagswanderung umfaßte gut 5 Wanderstunden, war demnach nicht zu anstrengend.

Wetterausichten.

1. Juni: Wolken, zeitweilig Sonne, vielorts Regen, gewitterhaft, Wind!
2. Juni: Wolken, meist trocken, angenehm.
3. Juni: Wenig verändert.

4. Juni: Sonne, Wolkenzug, warm, später vielfach gewittert.
5. Juni: Wolken, teils Sonne, ziemlich warm, Gewitterneigung, Wind.
6. Juni: Wolken, vielorts Regen, später angenehm.
7. Juni: Wolken, teils Sonne, ziemlich warm, Wind.

Sport am Wochenende.

— Halber, den 31. Mai.

Fußball. Bei dem gelegentlich des Himmelfahrt-Ausfluges in Biehl ausgetragenen Spiels erzielte die 1. Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Halber 1911 ein 3:0 Ergebnis für sich. Dagegen mußte die 2. Mannschaft von Halber eine 2:1 Niederlage einstecken. — Am morgigen Sonntag kommen in Halber folgende Spiele zum Aus-

- trag:
1 Uhr 1a Jgd. Halber — 1a Jgd. Grünwald.
2 1/2 Uhr 2. Halber — 2. Hückeswagen.
4 Uhr 1. Halber — 1. Hückeswagen.

Polizeisportveranstaltung 1930.

am 1. Juni im Stadion Wuppertal-Elberfeld.

Die umfassenden Vorbereitungen für die große Polizei-Sportveranstaltung sind fortgeschritten. Um das Programm recht abwechslungsreich zu gestalten, werden alle Arten leichtathletischer Übungen, die eine moderne Polizei betreibt, gezeigt werden.

So werden Massenfreilübungen, Ziu-Sitzu, Polizeigriffe, Kurzstrecken- und Mittelstreckenläufe, Turnen, Stäfel, Hochsprung, Weitwurf, Speerwerfen, Kugelstoßen, Handgranatenweitwerfen usw. durchgeführt.

Neben den leichtathletischen Kämpfen werden die reizvollen Vorführungen reges Interesse erwecken. Es sind u. a. vorgeführten Voltigieren am ungesattelten Pferde, Jagdspringen, Vorführung einer Fahrschule und ein Fuß-Ballspiel zu Pferde.

Erwähnenswert sind noch die Vorführungen der Polizeihunde und die Geschicklichkeitsprüfungen für Automobile und Motorräder, wobei noch nie Gezeigtes zu sehen sein wird.

Obwohl es draußen noch gar nicht einmal so sommerlich ist, tritt der eigentliche Sommersport immer mehr in seine Rechte; zu dem man dem neuen Sportprogramm sehr deutlich an. Fußball, Handball, Tennis, Leichtathletik, Wassersport und Radrennen, das sind die Merkmale des Sommersports!

Im Fußball stehen Vorentscheidungen der Meisterschaften des D. F. B. und der D. L. auf der Karte. In Köln streiten Köln-Süd 07 und Berlins Meister, Hertha B. S. C., um den Eintritt in die Vorrundengruppe. Hertha hat in der letzten Zeit stark nachgelassen, und wenn sich die Berliner nicht zu einer besonderen Tat aufraffen, wenn sie nicht an die Form anknüpfen, die sie viermal hintereinander in die Schlussrunde gelangen ließ, dann werden sie am Sonntag in der Domstadt ihre Hoffnungen begraben können. In der Reichshauptstadt geben sich unterdessen die Meister des Südens und des Nordens, Eintracht Frankfurt und Holstein Kiel ein Stelldichein. Allgemein tippt man wohl auf einen Sieg der Süddeutschen, aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Eintrachts Form gegen den W. f. L.-Vertrach war alles andere als meister-

Es ist einfach verblüffend.

wie schnell und gründlich IMI Schmutz u. Fett beseitigt!



ATELIER
HANS
NEUMANN



HERGESTELLT IN
DEN PERSILWERKEN

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
FÜR HAUS-UND KÜCHENGERÄTE ALLER ART

So urteilt eine erfahrene Hausfrau über IMI, das neue Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

Auch Ihnen leistet IMI gute Dienste. Alles, was schmierig und schmutzig, fettig und ölig ist, säubert IMI schnell und so gründlich, daß Sie überrascht sind, wie schön und reinlich die Sachen aussehen können.

Machen Sie einmal den Versuch! Geben Sie zum Spülen oder Putzen dem heißen Wasser IMI (1 Eßlöffel auf 1 Eimer Wasser) zu. Mit viel weniger Mühe werden Sie viel schneller fertig und verrichten bessere Arbeit. IMI ist so ergiebig und sparsam, daß Sie mit einem Paket für nur 25 Pfennige lange auskommen.

Kinder des Rheins.

Roman von Anny Wotho.

8) (Nachdruck verboten.)

Ohne Besinnen legte sich Hans Ulrich fest in die Riesen. Bald verlor er die Schwere in großen Tropfen von der Stirn. Er mußte die einsame Schifferin warnen, denn wo sie hinschaut, lauerte der Tod.

Er mühte sich, zu rufen, aber das Tosen des Wassers war so stark, daß sein Ruf im Wellengebraus erstarb.

Hatte die Einsame bemerkt, daß er ihr folgte? Verdoppelte sie ihre Anstrengungen, ihm zu entfliehen?

Hans Ulrich war plötzlich ganz klar in seinem jungen Kopf. Er mußte der Frau den Weg abschneiden. Sie durfte da nicht herüber. Schnell entschlossen steuerte er sein Boot in den Strudel hinein. Einen Augenblick drehte es sich im Kreise, doch schnell hatte er es schon wieder in der Gewalt. Aber wie er die Augen hob, sah er, daß es zu spät war. Das Boot der Frau drehte sich auch im Kreise, nur daß die Hände die Ruder nicht festhielten, sondern sie mit einem leisen Schrei fahren ließen. Einen Augenblick nur, und das Boot schlug um, und die weiße Gestalt versank lautlos in den Fluten.

Hans Ulrich setzte der Atem aus. Dann aber lenkte er mit sicherer Hand sein widerpenstiges Boot der Unglücksstelle zu.

Sein scharfes Auge überflog kühl die Stelle, wo die Frau versunken war. Sie würde gewiß noch einmal auftauchen, dann galt es zuzugreifen.

Er hörte sein Herz wie im Takte hämmern, und dann sah er ganz dicht bei sich etwas Weißes im Mondenlicht auf den Wellen schimmern. Sein kräftiger Arm reckte sich, und es gelang ihm, die weiße Gestalt dicht an sein Boot heranzuziehen.

Schwieriger war es, sie zu bergen, denn der kleine Kahn tanzte auf und ab, und klatschend schlugen ihm die Wellen ins Boot. Indessen Hans Ulrichs Gewandtheit und die Varentkraft seiner jungen Glieder zwangen alle Hemmungen und endlich lag die Gerettete lang ausgestreckt zu seinen Füßen in dem kleinen Boot.

dem gefährlichen Wirbel heraussteuerte, um zu versuchen, das gegenüberliegende Ufer zu gewinnen.

Es war nicht leicht. Seine ganze Aufmerksamkeit mußte er auf sein Ziel richten.

Noch hatte sein Blick das Antlitz der Frau kaum gestreift. War sie jung? War sie tot?

Jetzt, wo Hans Ulrich wieder in ruhiges Fahrwasser geriet und der Mond heller aus den Wolken hervortrat, suchte sein Blick das marmortweiße Antlitz zu durchdringen.

Ein leiser Schrei entrang sich seinen Lippen. Das war ja wirklich das Babettsche, die holde Gespielin seiner Schwärmerei, die da leblos hingestreckt zu seinen Füßen lag.

„Babette“, rief er ganz laut, während er kräftig die Ruder führte, „Babette, wach auf!“

Und wie belebt von seinem Wort, hoben sich langsam die schweren Wimpern von den weißen Wangen.

„Hans Ulrich“, murmelte sie, warum liebst du mich nicht sterben?“

„Wolltest du das?“ herrschte er sie an, und seine Stimme war ganz heiser. „Weißt du denn nicht, daß das Sünde ist?“

Da kam ein wehes Lächeln um den blassen Mund.

„Die heilige Jungfrau hätte es mir gewiß verziehen, Hans Ulrich, daß ich über den Strudel fuhr, denn sie weiß ja, wie grenzenlos elend ich bin. Sie weiß, daß Sterben süß ist für mich und das Leben bitter.“

„Ach was, schwärz nicht so“, redete er ihr heftig im heimischen Dialekt zu, „ich bring' dich zu deinem Vater, und dann wollen wir mal weiter sehen, kleine.“

Die Augen, die sich schon wieder geschlossen hatten, öffneten sich weit und entsezt, und wie ein Stöhnen kam es aus dem jungen Munde:

„Nicht zu meinem Vater, lieber in den Rhein! Warum hast du mich nicht sterben lassen? Ich danke dir mein Leben nicht.“

Hans Ulrich sah einen Augenblick ratlos vor sich hin. Babette hatte allem Anschein nach schon wieder das Bewußtsein verloren. Und der Restock war weit. Sein Vaterhaus war das nächste. Ohne Besinnen trieb jetzt Hans

Babette rührte sich nicht. Ob sie doch tot war? Ein Grausen überkam ihn. So jung, so schön und immer so lustig. Wie oft hatte er sich mit ihr, wenn er heim kam, beim Klang der Fiedel unter der Linde gedreht.

Gute Freunde waren sie gewesen, Kameraden, bis das Babettsche plötzlich anders wurde.

Der Kahn stieß ans Ufer. Hans Ulrich knirschte mit den großen weißen Zähnen, als er die zarte, leblose Gestalt in seine Arme nahm. Er achtete nicht, daß das Wasser an seinen Kleidern niederrieselte.

Ohne das Boot festzumachen, schritt er mit seiner Last durch den Park, auf dessen Blättergewirr das Mondlicht wie Silber gleitete.

Je mehr er sich aber seinem Vaterhause näherte, desto zögernder wurde sein Schritt. Immer schwerer drückte ihn die leichte Gestalt in seinen Armen.

Wie ausgestorben erschien ihm das große Haus, in dem vorhin noch jauchzende Freude geherrscht. Nirgend ein Licht, alles dunkel. Doch nein, in seines Vaters Arbeitszimmer war es noch hell.

Wahrscheinlich wartete der Vater auf ihn, um ihm eine Strafpredigt zu verabfolgen, daß er sich rücksichtslos der Gesellschaft entzogen hatte.

Schritt klang die Hausglocke, die Hans Ulrich zog, durch die Nacht.

Angstvoll lauschte er auf den Herzschlag des Mädchens, das stumm an seiner Brust ruhte. War es wirklich tot?

Ein Diener öffnete mit verstörtem Blick die Haustüre.

Entsezt prallte er zurück, als er die von Wasser triefende schlanke Gestalt in den Armen seines jungen Gebieters wahrte.

„Schnell, Friedrich, rufen Sie Fräulein von Brunn.“

Das Babettsche muß aus den nassen Kleidern heraus.“

In demselben Augenblick wurde die Tür zum Arbeitszimmer des Kommerzienrats aufgerissen, und der helle Schein fiel voll auf die Diele, wo Hans Ulrich eben das Mädchen sanft niedergelassen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Sport.

Beschlüsse des Olympischen Kongresses.

Der Olympische Kongress in Berlin faßte folgende wichtigen Beschlüsse: Für die Olympischen Spiele sind diejenigen Wettkämpfer als Amateure zu betrachten, die durch die Statuten und Bestimmungen ihres internationalen Verbandes als solche bestimmt erscheinen, vorausgesetzt, daß diese Bestimmung unter Anwendung des durch den Olympischen Kongress zu Prag 1925 gefaßten Beschlusses erfolgt, d. h. zur Teilnahme an den Spielen kann nicht zugelassen werden 1. derjenige, der in seinem Sport oder in einem andern Sport Professionell ist oder gewesen ist, 2. derjenige, der Vergütung für Lohnentgang erhalten hat. Ferner: Der Kongress hält sich an die beschlossene Amateurbestimmung für die Olympischen Spiele, erachtet es im Moment aber nicht für nötig, die Frage des bezahlten Urlaubs zu entscheiden. Der Kongress bittet das I. O. C., diese Frage vor dem Exekutiv-Ausschuß und dem Arbeitsausschuß der internationalen Sportverbände zur Besprechung zu bringen und im übrigen zur Tagesordnung überzugehen. Das Frauenprogramm der Spiele bleibt im großen ganzen wie bisher, die Höchstteilnehmerzahl wurde durchweg auf drei (bisher vier) festgesetzt. Weltmeisterschaften sollen in den Jahren, in denen Olympische Spiele stattfinden, möglichst nicht abgehalten werden. Der Amerikaner Kentsch als Präsident der Spielplatzkommission beglückwünschte das deutsche Volk und die Stadt Berlin ob der großartigen Spielplätze, Sportanlagen und Gebäude.

Fußball.

Berlins Fußballstädteits schlug Stettin vor 4000 Stettinern mit 3:0 (2:0). Die Berliner Nachwuchsmannschaft spielte ausgezeichnet, erst als Stettin stark verteidigte, fielen keine Tore mehr.

V. f. B. Leipzig siegte in Berlin mit 4:3 (1:3) über Viktoria 89. Die Leipziger spielten gut, doch wurden die 2000 Zuschauer nicht restlos befriedigt, denn was dort gezeigt wurde, war doch schon „Sommerfußball“. Der Leipziger Schrepper schoß in der zweiten Halbzeit innerhalb einer Viertelstunde drei Tore.

Im westdeutschen Fußballlager war es am Himmelfahrtstage recht ruhig. Ergebnisse: Neuf-Düren 2:5, Mülheim-Barmen 3:4, Wanne-Vochum 5:2, S. C. M. Gladbach-Fortuna-Düsseldorf 3:3, V. f. B. Bielefeld-V. f. R. Heilbronn 3:1.

Von den mitteldeutschen Fußballspielen sind erwähnenswert: Wacker-Leipzig Sportfreunde 2:1, Polizei-Chemnitz-Brandenburg-Rottbus 4:3, Vogtland-Westfahlen 1:3, Vogtland-Erzgebirge 3:5, Gera-Provinz Osterland 5:3. In Dresden fand ein Blühturnier statt; es wurde zweimal zwanzig Minuten gespielt. Am erfolgreichsten schnitten dabei Guts Muths, Brandenburg, Meißner 08 und S. V. 06 ab.

Bayern-München besiegte Slavia-Prag am Himmelfahrtstage in München vor 12000 Zuschauern mit 5:4 (3:2).

Handball.

Die Westdeutschen Handballmeister Siegerner Sportfreunde (D. S. V.) und Krefeld-Opsum (D. T.) standen sich in Krefeld vor 3000 Zuschauern gegenüber. Das Spiel war ausgezeichnet und endete nach gleichwertigen Leistungen mit einem glücklichen 5:4-Siege der Sportler. Ein Handballstädteitskampf zwischen Düsseldorf und Duisburg schloß mit einem 9:2-Siege Düsseldorf. Der Ruhrbezirk schloß Daxen mit 6:2.

Radsahren.

Bei den Krefelder Radrennen gewann Oszmella das Hauptfahren vor Frankenstein, im Ausscheidungsfahren blieb Göbel Sieger und im 200-Runden-Mannschaftsfahren triumphierten Steger-Schmitz vor Bragard-Großmillinghaus und Oszmella-Frankenstein.

Sportlerlei.

Kammers schlug in Hamburg abermals Nobel, diesmal in 10.8.

Die A. D. A. C.-Dreitagefahrt für Motorräder ist beendet. Nur 18 Fahrer konnten die Strede straßpunktfrei bewältigen, von den Mannschaften nur die A. S. U.-Werke und das Klubteam der Kraftfahrervereinigung Münster.

Für den Weltmeisterschaftskampf Schmeling-Charles gehen in Newyork die Wetten augenblicklich 7:5 zugunsten Charles.

Sp. S. S. V.-Deutschamerikaner 2:1 (1:0). Vor etwa 4000 Zuschauern fand in Hamburg das erste Fußballspiel der Deutschamerikaner statt. Es entwickelte sich ein sehr lebhafter Kampf. Mit 1:0 für den S. S. V. wurden die Seiten gewechselt. Ein Selbsttor des Verteidigers fällt auf einen Schuß von Sommer brachte den Hamburgern ein Siegestor. 2:1 für den S. S. V. lautete das Resultat.

Sp. Die Vollziehung des Internationalen Olympischen Komitees nahm mit 90 gegen 20 Stimmen einen Vorschlag der Amateurkommission an, demzufolge nur diejenigen Athleten an den Olympischen Spielen teilnehmen können, die keine Berufssportler sind oder gewesen sind und diejenigen, die keine Vergütung für Lohnausfall erhalten haben.

Samstag, den 31. Mai,
beginnt unser großer

Pfingst-Verkauf

Zu jedem
Mantel
u. Kleid-
den passenden
Hut



5 kleine Preise
5 große Leistungen
5 Schaufenster
zeigen Ihnen Kleider, Mäntel u. Hüte
die Geschmack, Qualität und Eleganz in sich vereinigen.

19.-
29.-
39.-
49.-
59.-

Neueingänge
in hundertfacher Auswahl
der letzten
Modeschöpfungen

Zu diesen Preisen unsere
Pfingstangebote:

Capes-Mäntel in Woll-Georgette
Mäntel in englischer Art
Herrenstoff-Mäntel
Frauen-Mäntel

Das geschmackvolle Voilekleid
Das jugendliche Toilekleid
Das Nachmittagskleid in Georgette
Das moderne Complet
Das Kleid der korpulenten
Damen

Wesdore

HOLZEN u.

Bekannte Fahrtvergütung.

Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

Der amtliche

Sommer-Fahrplan

für das
Niederrh. - Westfälische
Industrie - Gebiet . .
— Preis 90 Pfg. —
vorhält in der
Buchhandlung

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Auf zur Rönsahler Kirmes

am Sonntag, den 1. u. Montag, den 2. Juni

Am 1. Kirmestage, ab 4 Uhr

TANZ

bei Emil Vormann.

IM CAFÉ HAARHAUS

IST AM 1. KIRMESTAGE

KONZERT

Rosenberg's Elektro-
Springpferd-Karussell

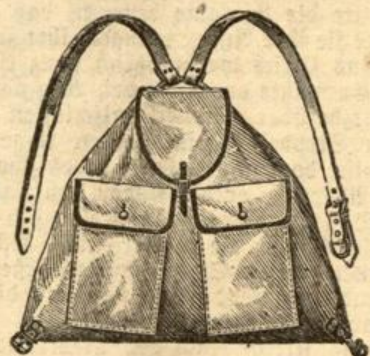
sowie
Elektro-Salon-Schaukel
sind aufgestellt.

Stommel's

altbekannte

Schießhalle

ist auch wieder da!



Rucksäcke

in allen Größen
und Preislagen
empfiehlt:

Wilhelm Bell jr.,

Telefon 42 Halver. Kirchstr. 5

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie als Vorbedingung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Im Herbst habe ich ein sechs Monate altes Fohlen gekauft. Dieses ist anscheinend zu zeitig abgesetzt worden, hat eine sehr schlechte Pflege und fast keine Bewegungsmöglichkeit gehabt. Welche Fütterung und Pflege kann ich dem Tier angeeignet lassen, um das Fohlen wieder auf die Höhe zu bringen? Soll man Fohlen pugen? E. R. in L.

Antwort: Um Ihr zurückgebliebenes Fohlen zu einer guten Entwicklung zu bringen, muß eine besonders sorgfältige Fütterung vorgenommen werden. Zweck Behebung der Verdauungstätigkeit und der Anregung der Fresslust empfehlen wir Ihnen zunächst die Verabreichung von Mohrrüben. Die Mohrrübe stellt ein ganz ausgezeichnetes Pferdefutter dar und hat die sehr erwünschte Nebenwirkung, daß sie auch etwa vorhandene Würmer abtreibt. Ferner ist dem Tier gequerschnittener Hafer, Brocken von Leinwand in Verbindung mit Haferstrohhäcksel zu verabreichen. Am besten alles trocken oder doch nur schwach angefeuchtet. Ferner ist gutes Weizenheu, zartes Grummet oder Klee- und Luzerneheu zu verabreichen, und zwar bis zur Sättigung. Es ist peinlichst darauf zu achten, daß keine Säuerung der Rrippe stattfindet. Sodann kann eine sorgfältige Hautpflege durch Bugen ohne Bedenken vorgenommen werden. Auch ein regelmäßiges Beschneiden der Hufe ist notwendig, damit die Gliedmaßen eine gute Stellung einnehmen können. Dem Tier ist so viel Auslauf als möglich zu gewähren. Bietet sich hierfür die Möglichkeit, so ist bei der beginnenden Weidezeit das Tier den ganzen Tag auf der Weide zu lassen. Hierbei darf natürlich die Beifütterung nicht vernachlässigt werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Was ist die bei Kindern vielfach genannte Perlucht? In welcher Weise äußert sich dieselbe und wie ist sie erkennbar? Wir kauften eine Kuh beim Händler, dieselbe gibt bis heute quantitativ dieselbe Milchmenge, wird jedoch trotz reichlicher Nahrung nicht fetter. Ein Metzger bezeichnete die Kuh als perluchtig. Die Kuh ist sehr übermüht, schlägt aus, frist das ihr vorgegebene Futter, auch sind an ihr keinerlei krankhafte Symptome zu erkennen als höchstens ein starkes Ausgehen. Enthält die Milch perluchtiger Kinder irgendwelche schädliche Bakterien? Wird das Fleisch bei Bewertung minderwertiger und ist die Krankheit ansteckend? G. M. in S.

Antwort: Unter Perlucht ist die Tuberkulose der serösen Häute zu verstehen, d. h. im allgemeinen die Tuberkulose des Brust- und Bauchfells. Diese Erkrankung kann bei dem einzelnen Tier einen hohen Grad erreichen, ohne daß besondere Erscheinungen auf ihre Entwicklung hinweisen. Die Kühe pflegen sich bei dieser Form der Tuberkulose lange Zeit hindurch ganz befriedigend zu ernähren, können sogar bei weit vorgeschrittener Erkrankung auch fett werden, so daß man nicht selten erst durch den Befund nach der Schlachtung vom Vorhandensein der Erkrankung Kenntnis erlangt. Solange die Krankheitsherde mit der Außenwelt nicht in Verbindung stehen, ist eine Ansteckung nicht zu befürchten. Eine Ausscheidung von Tuberkelbazillen mit der Milch erfolgt nur beim Vorliegen von Eutertuberkulose. Die Beurteilung des Fleisches nach erfolgter Schlachtung ist abhängig von dem Sitz und der Ausdehnung der Krankheitsprozesse. Dr. Lz.

Frage Nr. 3. Zwei selbstgezogene Schweine hatten beim Schlachten eine Menge

etwa 20 bis 25 cm langer fleischfarbige Würmer im Darm und nahmen auch in letzter Zeit nicht mehr zu. Das dritte Schwein von demselben Schlage ist ein Muttertier und soll zur Zucht behalten werden. Ich nehme an, daß es gleichfalls mit Würmern behaftet ist. Wie kann ich die Schweine von den Würmern befreien? R. F. in G.

Antwort: Gegen Spulwürmer der Schweine hat sich bisher am besten bewährt das Del des amerikanischen Wurmfamens (Ol. Chenopodium), das in Dosen von 5 g für ein Schwein von 75 bis 100 kg Gewicht einzugeben ist. Wenige Tage vor der Wurmkur ist das Schwein mit flüssiger Nahrung zu füttern, dann läßt man es noch 15 bis 24 Stunden hungern, gibt das Wurmmittel ein und läßt das Tier noch weitere sechs Stunden hungern. Mit dem Mittel gleichzeitig oder einige Stunden nach dessen Verabreichung empfiehlt es sich, noch ein Abführmittel — zwei bis drei Esslöffel Rizinusöl oder Glaubersalz — zu verabreichen. Das Eingeben erfolgt mit einer langhalsigen Flasche (Weißweinflasche). Dr. Lz.

Frage Nr. 4. Eine Ziege, die vor vier Wochen gelammt hat, zeigt seit der Zeit ein Euter immer hart wie Stein. Trotzdem die Lämmer säugen und das Euter dreimal täglich mit Wurfseife und Brantwein eingerieben und massiert worden ist, ist das Euter hart geblieben. Auch ist das Euter regelmäßig ausgemolken worden. Abkochen von Brennnessel und Kamillen, als Tränke verabreicht, haben keinen Erfolg gehabt. Was muß ich tun, damit das Euter wieder weich wird? Auch hat sich in den Vorderknieen Wasser gebildet. Was läßt sich hiergegen machen? H. B. in B.

Antwort: Euterverhärtungen sind in der Regel die Folge von unbeachteten gebliebenen leichten Entzündungen. Da in Ihrem Falle Einreibungen mit Wurfseife und Brantwein ohne Erfolg geblieben sind, muß mit einer hartnäckigen Form der Erkrankung gerechnet werden. Wir empfehlen Ihnen Einreibungen mit Kampheröl. Erzielen Sie hiermit keine Wirkung, so wird am besten ein Tierarzt zu Rate gezogen. Die Ansammlung von Wasser bekämpfen Sie am besten durch Einreibungen mit Schiölsalbe. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Wodurch entsteht Trommelsucht bei Kaninchen und wie wird dieser Krankheit vorgebeugt? St. in C.

Antwort: Die Trommelsucht bei Kaninchen wird verursacht durch zu reichlichen oder zu gierigen Genuß leicht und schnell gärender Futterstoffe, insbesondere von jungem, üppigem, betautem Klee oder Luzerne usw. Aufnahme sehr saftiger, überschweimter gewässerter Gräser, des frischen Krautes von Rohl, Rüben, Raps, Futterrüben, Kartoffeln usw., namentlich wenn sie von Tau und Regen naß geworden, ferner von sauren, von Pilzen befallenen Gräsern oder Kräutern, in Fäulnis übergegangenen Knollen oder Rüben. Dieses Futter gärt und erzeugt übermäßige Luftentwicklung in den Därmen; feuchtwarme Witterung begünstigt den Eintritt der Erkrankung noch mehr. Die Vorbeugung hat in der Vermeidung derartiger Fütterung zu bestehen. Dr. Lz.

Frage Nr. 6. Ein Schäferhund hat verschiedene entzündete, harte Hautstellen, die anscheinend stark jucken. Vermutlich handelt es sich um eine Milbenkrankheit. Auch im Ohr hat der Hund Schmerzen, da er sich häufig am Kopfe kratzt und mit dem Kopfe schüttelt. Was kann ich dagegen tun? S. L. in G. B.

Antwort: Baden Sie den Hund in Sulzfangel-Wasser und desinfizieren Sie das Lager und die Gebrauchsgegenstände, mit denen der Hund in Berührung gekommen ist. In das Ohr gleiten Sie durchgefeigten Kamillentees, kneten den Ohrengrund 2 Minuten lang durch und lassen die Flüssigkeit durch Schiefhalten des Kopfes wieder abfließen. Dann träufeln Sie ein paar Tropfen Kynotisin ins Ohr. Vet.

Frage Nr. 7. Vier Morgen Torfwiefe stehen in einer Menge von ungefähr drei Meter im Durchschnitt zum Torfstich zur Verfügung. Wieviel Zentner würde diese Wiefe gepressten,

zur Feuerung fertigen Torf liefern? Was halten Sie überhaupt von einem solchen Unternehmen? Wo kann man die neuesten Torfpresen beziehen? Absatz hätte ich hier, weil die Stadt nur drei Kilometer entfernt ist. Wie hoch ist die Heizkraft gegen Kohle? Was kostet ungefähr der Zentner Arbeitslohn? Wie hoch wäre die Maschinenabnutzung im Jahr zu bewerten? H. in M.

Antwort: Es handelt sich anscheinend um ein Niedermoor. Solche liefern sehr oft wegen ihres hohen Gehaltes an Mineralstoffen einen geringwertigen Torf. Ob die ganze Torfschicht von 3 m mit Rücksicht auf die mögliche Entwässerung abgebaut werden kann, geht aus der Frage nicht hervor. Das Moorhochgezeß verlangt, daß nach dem Abtorfen kulturfähiges Land und kein Wasserloch zurückbleibt. Die Ausbeute und Heizkraft ist ohne vorhergehende Untersuchung des Moores nicht zu bestimmen. Auf jeden Fall ist die Fläche von vier Morgen viel zu klein, um maschinelle Anlagen wirtschaftlich erscheinen zu lassen, abgesehen von etwa auftretenden Schwierigkeiten für Beschaffung des Trockenplatzes u. a. Es kann von dem Vorhaben nur abgeraten werden. La.

Frage Nr. 8. Wir beabsichtigen, in einem Versuch unsere Felder bzw. Wiesen mit Leunakalk zu düngen, da doch Leunakalk im Preis bedeutend billiger ist als Brantkalk. Es ist nun die Frage, ob Leunakalk auch die Eigenschaften des Brantkalks besitzt und sich überhaupt zur Düngung von Kleefeldern eignet. D. R. in U.

Antwort: Der Leunakalk gewinnt durch seinen niedrigen Preis und seine vorzügliche Streufähigkeit immer mehr Anhänger. Zur Kopfdüngung der Kleefelder, auch bei fortgeschrittener Zeit, kann er warm empfohlen werden. Eine Schädigung der Pflanzen ist nicht zu erwarten. Ferner kann man ihn auf Feldern, Wiesen und Weiden überall dort empfehlen, wo mit gemahlenem kohlen-sauren Kalk gute Erfolge erzielt worden sind. — Den sogenannten Brantkalk kann der Leunakalk nicht ersetzen! Der Brantkalk wurde früher Vekalk genannt. Wie dieser Name schon andeutet, wirkt er viel energischer (ägender) auf Boden und Pflanzen ein. Der Brantkalk gehört daher auf die schweren Lehm- und Tonböden, die durch eine Kalkbindung energisch und schnell gelockert werden sollen. Auch in Wiesen, in denen viel Moos steht, verwendet man heute mit Recht am liebsten den Brantkalk. — Auf bereits austretende Kleefelder gehört der Brantkalk nicht, denn hier könnte er auf die jungen Blättchen und Triebe ägender wirken. Dr. E.

Frage Nr. 9. Ich lasse Ihnen mit gleicher Post eine Probe eines Weines zugehen, bereitet aus einem Ausguss von Löwenjähnbülden, Zucker, Rosinen, Apfelsinen, Zitronen und etwas Hefe. Der Wein ist leider sauer; ist dem irgendwie abzuheffen oder ist er sonst verwendbar? Wie könnte evtl. Essig daraus bereitet werden? St. in W.

Antwort: Das weinähnliche Getränk hat den hohen Gehalt von 16 Volumprozent Alkohol. Da sämtlicher Zucker vergoren ist und die verwendeten Früchte ziemlich säurereich gewesen zu sein scheinen, tritt hier die Säure besonders stark in Erscheinung. Ständig ist das Getränk jedenfalls nicht. Bevor daher zur Essigbereitung geschritten wird, raten wir, es zunächst mit einer Nachsüßung mittels Zucker oder Kristallzucker zu versuchen. Probeweise könnten 50 g Zucker ohne Wasser in ein Liter Wein gelöst werden. Doch richtet sich das je nach Geschmack. Eine evtl. noch auftretende geringe Nachgärung müßte abgewartet werden. Bei Süßstoff tritt Gärung nicht ein. Um Essig daraus zu bereiten, müßte der Wein zunächst noch mit ein Drittel Wasser und einigen Litern echten Weinessigs versetzt werden. Das Gefäß bleibt offen und wird nur mit Gaze verbunden, damit Luft zu der Flüssigkeit gelangen kann. Es muß ruhig und gleichmäßig warm (möglichst 28 bis 30° C) belassen werden, damit sich bald der essigsäurebildende Pilz entwickelt. Prof. Dr. Ks.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaftsmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Nendamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Über die Bekämpfung von Wühlmäusen und Feldmäusen.

Von Dr. Weiß. (Mit 6 Abbildungen.)

Die Wühlmäuse haben sich in den letzten Zeiten in steigendem Maße in ihrer schädlichen Lebensweise betätigt. Unsere Abbildung 1 zeigt eine Wühlmaus mit ihrem plumpen, gedrungenen Körper, ihrem dicken Kopf

was Menschenhand berührt hat, ist mit Handschuhen zu arbeiten. Die Gistrüben werden in die Gänge geschoben.

Es können auch etwa 20 cm lange Weidenrutenstäbchen in Phosphorbrei getaucht und dann über Kreuz in die befahrenen Gänge gesteckt werden. Die Wühlmaus versucht dieses Hindernis zu beseitigen und vergiftet sich dabei.

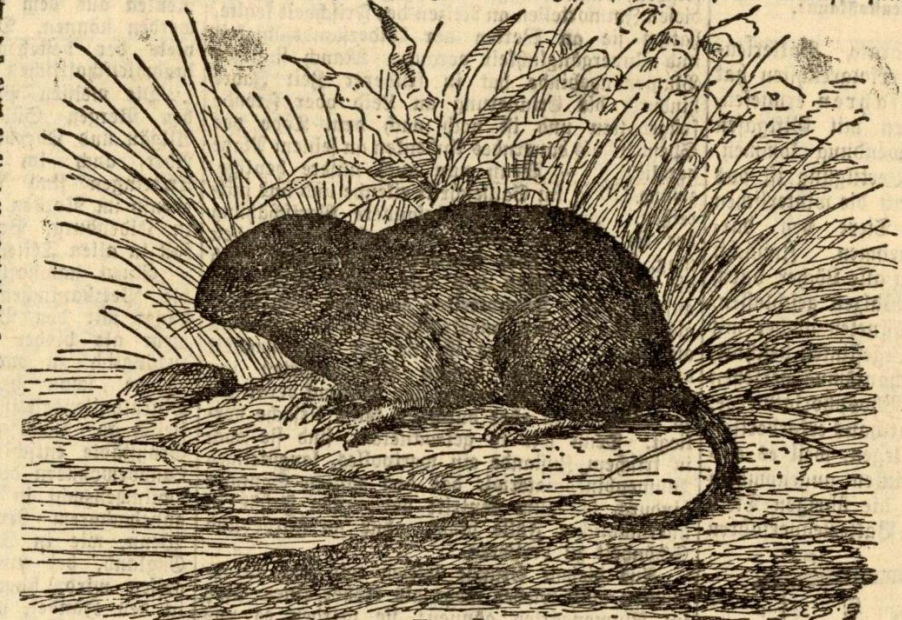


Abbildung 1. Wühlmaus.

an die Öffnung heranladen und kann dann durch einen Schrottschuß getötet werden oder man schneidet ihr mit einem raschen Spatenstich den Rückzug ab und erschlägt sie.

Der große Schaden, den die Wühlmäuse anrichten, erheischt ein möglichst gemeinschaftliches Vorgehen. Wir wollen hier einige erprobte Verfahren nennen. Möhren werden, wie die Abbildungen 2 bis 4 zeigen, richtig zugeschnitten und dann inwendig mit pulverigem Arsenik bestreut. Hierbei ist wegen des leichten Stäubens und der furchtbaren Giftigkeit dieses Mittels allergrößte Vorsicht geboten. Wegen der feinen Witterung, die die Wühlmäuse für alles haben,

Man kann auch aus vier Gewichtsteilen Mehl, einem Gewichtsteil des giftigen Bariumcarbonates unter Zusatz von etwas Milch und einigen Tropfen Anisöl ein Gistbrot backen und es stückweise in die Gänge legen.

Der bekannte feuergefährliche und leicht entzündliche Schwefelkohlenstoff dient wie zur Vertilgung so vieler Schädlinge so auch zur Vernichtung der Wühlmäuse. Mittels einer Kanne (Abbildung 5) wird diese Flüssigkeit in Portionen von je 5 g in die Bauten gebracht, wo die nach unten sinkenden schweren giftigen Gase die Tiere töten. In gleicher Weise wirken die Brieffischen Schwefelkohlenstofftablets und die Citozidpatronen.

Die bekannte Reinkultur des Proj. Köfflerschen Mäuse-typhus-Bazillus kann mit Erfolg auch gegen Wühlmäuse verwendet werden. Außer der Brandmaus fallen ihr sämtliche Mäusearten zum Opfer. Dabei muß allerdings die jeder Typhuskultur beigegebene Gebrauchsanweisung genau befolgt werden. Ungefähr zwei bis drei Wochen nach dem Besichten der Bauten werden die Mäuse,

die sich gegenseitig angestekt haben, zugrunde gehen. Ganz vorzüglich wirkt auch das von den Tieren gern angenommene Ratin.

Wir kommen zu den Fangvorrichtungen, den Fallen. Die einfachsten Fallen sind 60 cm tiefe und 20 cm breite, senkrecht in die Erde gebohrte Löcher mit glatten steilen Wänden. Die Mäuse fallen hinein und aus Hunger

streffen die Stäbchen die Schwächeren auf und die übrigbleibenden verhungern. Auch die gewöhnliche eiserne Jangenfalle hat sich bewährt. Sie wird in dem Gange derartig angebracht, daß die Wühlmaus in dem Bestreben, die Öffnung zu schließen, die Falle passieren muß. Auch hier darf nur mit Handschuhen gearbeitet werden. Vortrefflich wirkt auch die Jünersche Rodmausfalle, die im Innern zwei Rippen oder Fallklappen zeigt, die die Maus nach dem Betreten in den Kästen gelangen lassen und sich sofort wieder fängisch stellen. Diese Falle (Abb. 6) eignet sich zum Massenfang. Wer genügend Wasser zur Verfügung hat, kann auch mit einer Kanne die Löcher voll gießen und heraus-tretende Mäuse erschlagen.

Ein außerordentlich tüchtiger Helfer zur Beseitigung jeglicher Mäuseplage ist die Walddröhr- oder Schleierente. Sie vermag erwiesenermaßen in kurzer Zeit einen Garten gründlich von diesem Ungeziefer zu säubern. Und dabei gibt es immer noch so unglücklich dumme Menschen, die auf alles, was krumme Schnäbel und Krallen trägt, drauflos knallen und dadurch unermesslichen Schaden anrichten. Die Eulen gehören zu den nützlichsten Vögeln,

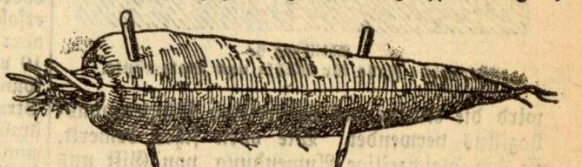


Abbildung 3. Die mit Gift präparierte und mit hölzernen Gaze zusammengefügten Mauseule.

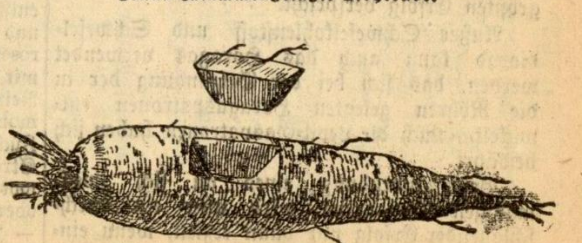


Abbildung 4. Fallig zugeschnittene Mauseule zur Aufnahme von Gift.

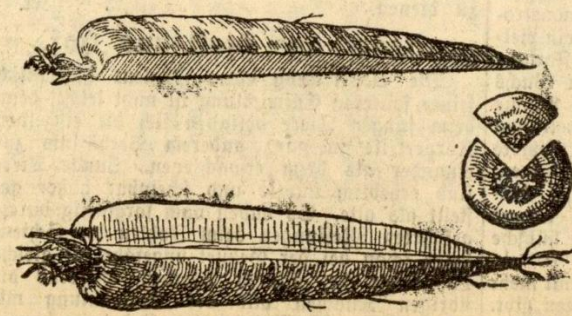


Abbildung 2. Wichtig zugeschnittene Mauseule zur Aufnahme von Gift. Rechts daneben Ansicht von oben.

die unbedingt geschont werden müssen. Sie sind die fliegenden Ragen.

Wir kommen zu den weiteren Schädlingen unserer Felder, zu den Feldmäusen. Wenn man bedenkt, daß ein einziges Mäusepärchen im Laufe eines Jahres über dreihundert Nachkommen haben kann und daß diese infolge ihrer großen Gefräßigkeit etwa vier Zentner Getreide in der gleichen Zeit verzehren, so ist damit wohl die Notwendigkeit der Bekämpfung erwiesen. Es stehen nun dem Landwirt verschiedene Bekämpfungsmittel zur Verfügung,

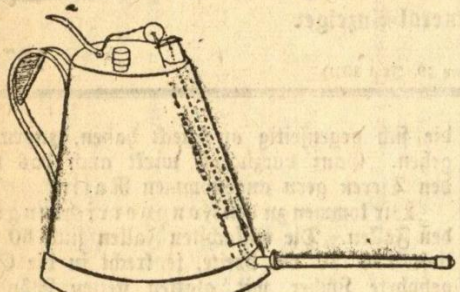


Abbildung 5. Schwefelkohlenstoffkanne.

wie Giftgetreide, Giftpräparate, Bakterienkulturen und Giftgase. Am erfolgreichsten hat sich das kombinierte Verfahren erwiesen, bei dem Bakterien zusammen mit Giftgasen oder Giftpräparaten zur Anwendung kommen.

Die günstigste Zeit zur Vertilgung ist das Frühjahr, weil dann die durch die winterlichen Entbehrungen geschwächten Tiere den dargebotenen Köder gleich annehmen. Zunächst werden vor der Durchführung alle Löcher durch Zutreten, Abschleppen oder Walzen geschlossen. Dann werden die wieder geöffneten Löcher mit dem Giftgetreide mittels der Legeflinten beschildet, die mit einem Dosierungsmechanismus versehen sind. Auch Giftpräparate, wie Phosphorsäure, kommen in Betracht. Es ist durchaus erforderlich, alles Gift in den Gang zu legen, weil es einmal dort eher von den Mäusen angenommen wird und zum andern für die übrigen Tiere unzugänglich ist. Für das Bakterienverfahren

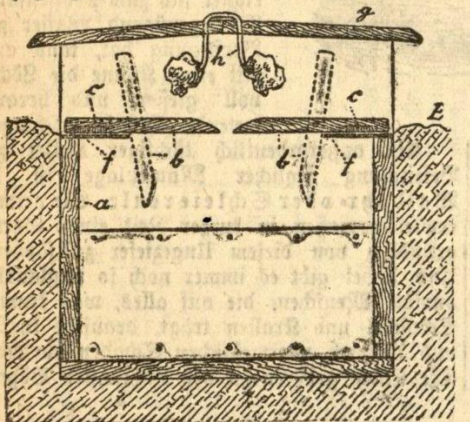


Abbildung 6. Bürnerische Falle für Mäuse und Waldmäuse.

wird die Kultur des Döflerschen Mäusepöpselbazillus verwendet. Wie oben schon bemerkt, ist die gleichzeitige Anwendung von Gift und Bakterienkultur dasjenige Verfahren, das den größten Erfolg verspricht.

Außer Schwefelkohlenstoff und Schwefelkohlendioxid kann auch das Horagas verwendet werden, das sich bei der Entzündung der in die Röhren gelegten Horagaspatronen entwickelt. Auch die Lepit-Gaspatronen haben sich bewährt.

Bei Anwendung eines an sich zweckmäßigen Verfahrens wird aber ein durchschlagender Erfolg nur dann erzielt, wenn einmal gemeinschaftlich vorgegangen wird und

zum andern auch alte Felldraine, Begränder, Dämme behandelt werden, denn sie bilden ständige Mäuseherbergen, von denen auch immer wieder die angrenzenden Felder mit diesen Nagetieren besiedelt werden.

Etwas über Strohblumen.

Von Emil Gienapp.

Durch Neueinführungen und Neuzüchtungen sind im Laufe der letzten Jahrzehnte unsere Gärten um manche schöne Blume bereichert worden, wodurch aber manche ältere und durchaus nicht minder schöne Blumen in Vergessenheit geraten oder dem Modeteufel zum Opfer gefallen sind. Zu Blumen dieser Art gehören auch die früher in jedem Garten heimischen, im Wuchs, in der Farbe und Blumenform so mannigfaltig verschiedenen unbegänglichen Strohblumen oder Immortellen. Im richtigen Stadium der Blüte, das heißt bei voller Öffnung der Blütenblätter, bei Sonnenschein geschnitten und aufgetrocknet, waren die verschiedenen Strohblumenarten zu Großmutterzeiten ein billiges und beliebtes Werkmaterial der häuslichen und gewerblichen Blumenbindkunst, das die damals im Winter nur sehr spärlich vorhandenen und sehr teuren frischen Blumen allgemein ersetzen mußte. Was diesen Immortellen an Reizen der Frische fehlte, hatten sie an Werten der Widerstandsfähigkeit und Unbegänglichkeit wussten. Manches sinniges Blumenangebinde hat in früherer Zeit Jahre hindurch die Erinnerung an Leid oder Freude festgehalten und ist noch nach dem Tode des Ehrendes als dauerndes Andenken an seinem Plaze verblieben. — Wenn nun auch unsere heutige, zwangsläufig im Laufe der Zeit eilende und uns mitreißende Zeit für diese besondere Wertschätzung der Strohblumen nicht viel mehr übrig haben mag, so ist es doch immerhin bedauerlich, daß die wunderschönen und nur wenig Pflege bedürfenden Immortellen auch nur noch selten als Gartenblumen angetroffen werden und man auf dem besten Wege ist, sie der Vergessenheit anheimfallen und unsere Blumengärten um einen hübschen und wertvollen Schmuck verarmen zu lassen, wozu aber durchaus keine Ursache vorliegt. Denn wie in getrockneten, sind sie auch in frischem Zustande ein wertvolles, langhaltiges Blumenbindmaterial, das den ganzen Sommer hindurch bis zum Eintritt der ersten Fröste in unermüdlicher Fülle blüht, ohne an Farbe und Schönheit zu verlieren.

Aus diesem Grunde sollten wir den Strohblumen auch wieder mehr als bisher einen Platz im Blumengarten gönnen; sie werden es uns dankbar lohnen. Ihre Kultur ist, wie bei allen Sommerblumen, verhältnismäßig einfach und in jedem Garten möglich, wenn gleich sie im allgemeinen eine sonnige Lage und warmen, leichten Boden vorziehen. In trockenen Sommern darf es den Pflanzen nicht an Wasser fehlen, da ihre kräftige Bestäubung und der verhältnismäßig dicke Blattrand viel Feuchtigkeit an die Luft abgeben müssen. — Die Anzucht geschieht aus Samen, den die Pflanzen reichlich reifen und den man alljährlich selbst ernten kann. Die Aussaat kann entweder im zeitigen Frühjahr im Mistbeet oder Töpfen mit nachherigem Pflücken in kleine Töpfe oder auch von April an direkt an Ort und Stelle erfolgen. Die aufkommenen Sämlinge sind dann aber so weit zu verziehen, daß sie allseitig mindestens 10 cm Platz haben, um sich kräftig entwickeln zu können. — Die schönsten unter den bekannten Strohblumen sind wohl die breit- und langgestrichelten, gefüllten blühenden Helichrysum monstrosum fl. pl., von denen im Laufe der Zeit ein vielfarbiges Sortiment mit allen möglichen Farbentönungen und mit hohem und niedrigem Wuchs entstanden ist. — Etwas kleiner in der Blume und von schwächerem Wuchs sind Acarolinimum roseum und alba, erstere mit rosafarbenen, letztere mit reinweißen einfachen oder gefüllten Blumen. Reinweiße und zierliche Kugelblumen hat Ammobium alatum und namentlich die neuere Züchtung grandiflorum. — Eine weitere hübsche Strohblume ist Xeranthemum annuum fl. pl., wovon es mehrere farbenprächige Sorten mit mehr oder weniger großen und gefüllten Blumen gibt. — Als Immortellen verwenden lassen sich ferner die in kleinen, dunkelblauen Blüten blühende

Statice incana, das zierlich blühende weiße Schleiertraut (Gypsophila paniculata grandiflora), die farbenprächigen Sorten der herrlichen Rodante atrosanguinea, maculata und magnesi, sowie das weißblühende Gnaphaleum decurrens und das ebenfalls weißblühende Helipterum corymbiflorum und die gelbblühende Wart Sanfordii.

Schon diese kleine Auswahl beweist, daß es unter den Strohblumen eine ebenso große Mannigfaltigkeit an Blumen- und Farbenschönheiten gibt wie bei anderen Sommerblumen, und daß sie ebenso wie diese sehr wohl in der Lage sind, ihre ziergeräucherliche Aufgabe zu erfüllen. Darüber hinaus aber die Möglichkeit bieten, sie in getrocknetem Zustande während der blumenarmen Wintermonate als Vasen- und Zimmereschmuck zu benutzen, der neben dem Vorzug der Billigkeit auch noch den der Unvergänglichkeit hat.

Unsere Pelztierzucht.

Man hat heute schon gegen 400 Pelztierfarmen in Deutschland. Die Zahl dürfte aber schon in kurzer Zeit erheblich größer werden; denn allgemein beginnt das Interesse für die Pelztierzucht wach zu werden. Nicht zuletzt ist es die Landwirtschaft, die sich dafür interessiert. Es fehlt hier nicht an Stimmen, die die Möglichkeit zugeben, daß durch Pelztierzucht höhere Renten aus dem Betriebe herausgewirtschaftet werden können. Darum sind auch heute schon viele der bestehenden Pelztierfarmen einem landwirtschaftlichen Betriebe angegeschlossen.

Die meisten Pelztierfarmen finden wir in den Bergen Süddeutschlands, besonders im Allgäu und Oberbayern, im Schwarzwald usw. Aber auch im Erzgebirge, Riesengebirge, Thüringen sind Pelztierfarmen anzutreffen, ebenso im Norden und Nordwesten des Reiches, in Oldenburg, Pommern, Mecklenburg, kurz, fast in allen Teilen des Reiches.

Einen namhaften Aufschwung nimmt auch die Pelzkaninchenzucht. Dieser Aufschwung hängt mit den Bestrebungen, Kaninchenfleisch mehr als bisher der menschlichen Ernährung zugänglich zu machen, eng zusammen. So nimmt schon heute die Berliner Zentral-Markthallengesellschaft jeden Posten Kaninchenfleisch ab. Dazu werden sich auch alle anderen Großstädte entschließen, und dann ist unseren Landbewohnern die Möglichkeit gegeben, Pelzkaninchenzucht in größerem Umfange mit recht annehmbarer Nutzen betreiben zu können. Wenn, wie in Frankreich und Belgien, auch England, bei uns mehr Kaninchenfleisch gegessen wird, kommen von selbst mehr Felle in den Handel, und es wird unserem Vaterlande viel Geld erhalten bleiben. Denn heute führen wir noch sehr viele, ja die meisten, Kaninchenfelle — und sie sind ja große Mode — aus dem Auslande ein. Gerade die Zucht feiner Pelzkaninchen ist etwas für den kleinen Landwirt. Zu einer solchen Anlage gehört wenig Geld, jedenfalls ganz entschieden weniger als zur Zucht von Silberfuchsen, Nerzen und anderen edlen Pelztieren.

Selbstverständlich muß man von der Pelzkaninchenzucht auch etwas verstehen. Man muß nicht allein wirtschaftlich füttern können, man muß wissen, wie man die besten Pelze erzeugt, welche Rassen man zu wählen hat, und wie man die Pelze behandelt und verwertet.

Da es sich hier um wirtschaftlich wichtige Faktoren handelt, sollen unsere Leser fortlaufend darüber unterrichtet werden. Wir glauben dadurch auch der deutschen Wirtschaft zu dienen.

Neues aus Stall und Hof.

Die Beurteilung eines Fohlens hinsichtlich seiner späteren Entwicklung ist nicht leicht, denn beim jungen Tiere befinden sich die einzelnen Körperteile in ganz anderem Verhältnis zu einander als beim erwachsenen. Junge Tiere sind erheblich kürzer und scheinen höher gestellt als alte. So haben noch sorgfältig durchgeführte Messungen beim Fohlen die Schenkelbeine schon bei der Geburt ungefähr die gleiche Länge als bei älteren Pferden, während die übrigen Knochen mit der Entwicklung mit fortwachsen. Die Beckenknochen sind beim jungen Tier verhältnismäßig stark. Dabei sind Fohlen

auch meistens überbaut, sie stehen demnach hinten höher als vorne. Mit der Zeit aber gleicht sich das alles wieder aus, kann sich sogar bis zum Gegenteil vermindern. Beim Fohlen überwiegt im ersten Lebensjahre das Höhenwachstum, im zweiten und dritten Jahre ist es schon geringer, dafür geht das Tier in die Länge und noch mehr in die Breite. Nach Beendigung des dritten Jahres verhalten sich die Höhen-, Längen- und Breitenmaße so zueinander wie beim erwachsenen Tier, und in diesem Verhältnis schreitet dann das Wachstum bis zur völligen Ausbildung weiter fort, und schließlich erhält das Tier jenes Aussehen der Vollkommenheit und Abrundung, wie sie jedem ausgewachsenen Tiere unter normalen Verhältnissen zu eigen ist.

Warum haben unsere ländlichen Geflügelhalter einen so geringen Jahresdurchschnitt an Eiern zu verzeichnen? Man nennt in den Kreisen der Rassegeflügelzüchter die Landhühner so gerne „Mistkräger“ und dokumentiert damit eigentlich nur eine Gedankenlosigkeit. „Mistkräger“ sind Hühner der Scholle, also Tiere, die durchaus bodenständig sind. Sie leisten ja nicht allzuviel, aber dies liegt vielfach nur an der ungenügenden Wartung und Haltung, und unter den gleichen Verhältnissen und der gleichen Behandlung würden Rassehühner manchmal nicht mehr leisten. Und im Miste krähen so ziemlich wohl alle Hühner, auch die mit so bewerteten Rassehühner. Wer die ganze Frage nicht oberflächlich behandelt, wird zu der Erkenntnis kommen, daß die Leistungen der Landhühner unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse gar nicht so schlecht sind. Bei entsprechenden Ställen, vernünftiger Zuchtwahl, bei Ausmerzung der schlechten Leger, die es unter Rassehühnern genau so gut gibt, würde man in der Geflügelhaltung auf dem Lande ganz bald zu besseren Resultaten gelangen. Ein solcher Lege Durchschnitt ist eben nur dann zu erreichen, wenn sich der Geflügelzüchter etwas an der Zucht gelegen sein läßt, vor allem, wenn man die richtige Auslese vornimmt. Aber diese strenge Auslese soll vom ersten Lebenstage des Küchens an vorgenommen werden.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Häufelpflug ist auf dem Kartoffelacker das beste und billigste Unkrautverteilungsgerät, wenn es rechtzeitig angewendet wird, denn bis zu 1 1/2 Hektar lassen sich an einem Tage damit bearbeiten. Bei stark verunkrautetem Boden wird schon acht Tage nach dem Auslegen blind gehäufelt. Das ist möglich, wenn die Krallen mit der Pflanzlochmaschine gelegt und dann mit dem Aufstreicher leicht zugedeckt worden sind. Es kann das Feld nach dem Zeigen der ersten Blätter auch leicht abgeeggt werden, dann folgt aber auch schon bald wieder ein flaches Häufeln, und es wird so lange wiederholt, als es die Pflanze ohne Schaden zuläßt. Mit jedem folgenden Häufeln wird das Gerät etwas tiefer eingesetzt. Dadurch wird nicht nur viel Unkraut verdrängt und vernichtet, sondern es wird dadurch auch der Wassergehalt des Bodens bestens erhalten, weil die Kapillarröhren, in denen das Wasser schnell verdunstet, durch den Häufelpflug zugestopft werden. Alle Arbeiten auf dem Kartoffelackere müssen aber unbedingt bei trockenem Wetter erfolgen. Das gilt besonders für schwerere lehmigere Böden. Wer hier bei nassem Wetter häufelt, würde förmliche Zementdämme bilden, unter denen die luftbedürftige Kartoffel nahezu ersticken und einen ganz erheblichen Ertragsfall aufweisen wird. Bemerkenswert mag noch sein, daß auf vielen Böden, wie den sehr leichten Sandböden, der Jgel oft vorteilhafter wirkt als der Häufelpflug. Es wird hier zunächst der Furdenjgel und erst später der Häufelpflug verwendet. W.

Gartenbaukalender für Mai.

Ziergarten und Zimmerpflanzenpflege. Die schönblühenden Stauden pflanzen nicht gedüngt zu werden. Sie danken aber Düngung und Bewässerung wie jede Nutzpflanze

auch, freilich nur durch größere Uppigkeit, reichere und größere Blüte. Es ist nicht erstaunlich, daß sie, die viele Jahre an derselben Stelle stehen, ohne je eine Erneuerung des Erdbereiches zu erfahren, sich ohne Düngung mit der Zeit erschöpfen müssen. Der Rasen wird zum ersten Male geschnitten, gleich nach dem Schnitt durchdringend bewässert und möglichst schwer gewalzt. Dadurch werden die Knoten der Grashalme in den naßweichen Boden gepreßt, bewurzeln sich und verdichten die Grasnarbe. Die Sommerblumenarten werden ausgedünnt. Nach dem 15. bis 20. Mai können die Zimmerpflanzen mit den Töpfen an geschützter, sonniger Gartenstelle im Erdbereich eingepflanzt werden. Das ist ihnen Sommerfrische.

Obstgarten. Die Erdbeeren blühen. Zum Schutz gegen Frost genügt, wenn es sich um kleinere Flächen handelt, das nächtliche Abdecken mit beschwertem Zeitungspapier. Gleich nach dem Fruchtansatz sind die Bäume zur Bekämpfung der Obstmaden mit einem Arsenmittel zu besprühen. Während der Blüte tue man das Erforderliche gegen den Apfelblütenstecher. Die Himbeeren benötigen zur Zeit der Blüte und bis zur Fruchtzeit mehr Wasser als jede andere Obstart. Spätestens in den ersten Tagen des Monats sind die Weinreben auszubinden. Am Grunde der hochstämmigen Beerenarten (und auch der Rosen) bilden sich jetzt die Wildaustriebe, die an der Wüchsigkeit der Bäumchen zehren. Sie müssen dicht am Entstehungsort abgeschnitten werden. Verbleiben Stumpfe, treiben diese aus, und das Unkraut kehrt verdoppelt wieder. Gegen den gefährlichen amerikanischen Stachelbeermeltau, der sich jetzt bemerkbar macht, sind Besprühungen mit 0,4prozentiger Schwefelleberlösung (Schwefelkalium) wirksam. Wer nichts gegen die Blausäure unternimmt, macht sich strafbar.

Gemüsegarten. Der Frühlingskohl wird gepflanzt. Stehen anderen Morgens die Herzblättchen wieder straff aufrecht, ist das das beste Zeichen für bereits erfolgte Einwurzelung. Festes Antreten und sofortiges Einschlämmen mit Wasser tun dazu ein übriges. Um den 10. des Monats erfolgt die Haupternte der Gartenbohnen. Was früher gesät wurde, kommt früher zur Ernte — wenn es überhaupt kommt; denn die bösen Maifrüste vernichten manchmal die frühe Aussaat! Dagegen sollen vor dem 15. bis 20. Mai auch andere Gemüsearten, die, wie Gurken, Melonen, Tomaten, frostempfindlich sind, nicht ausgepflanzt werden. In der ersten Monatshälfte sind dagegen noch Sellerie, Breitlauch, Glaskohltraben zu pflanzen. Für letztgenannte und Kopfsalat wird es in der zweiten Hälfte oft zu spät. Sie kommen in die Sommerhize und schließen dann teilweise in Samen, besonders wenn die Sorten nicht sonderlich geeignet sind. In den feuchtwarmen Maitagen gibt es oft mehr Spargelanwuchs, als in der Küche verbraucht wird. Beste Lagerung ist dann der Einschlag in saubere, nachzuhaltende Tücher, die in den kühlen, dunklen Keller kommen. Die von vielen Hausfrauen beliebte Aufbewahrung in kaltem Wasser geht auf Kosten des Nährstoffgehalts und Wohlgeschmacks.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Schmackhafte Speise aus den Resten einer Hammelkeule mit Blumenkohl. Zuerst bereitet man eine künstliche Bratensoße. Die Hammelfleischreste werden mit Wurzelwerk, Zwiebeln, Gewürz, mit dem nötigen Wasser und mehreren Bouillonwürfeln eine halbe Stunde gekocht, dann nimmt man das Fleisch heraus und macht die Soße mit Mehl sämig, schlägt sie durch ein Sieb und schmeckt sie kräftig ab. Der Blumenkohl wird in Salzwasser gekocht und recht gut abgetropft. Nun nimmt man eine Blechform oder eine feuerfeste Schüssel, füllt auf den Boden Soße, bestreut sie dick mit geriebenem Parmesankäse, legt die Bratenreste in die Mitte und umschließt sie rings mit Blumenkohlstücken, den Rest der Soße übergießend. Nachdem dies geschehen ist, wird die Oberfläche möglichst geglättet. Man bedeckt sie reichlich mit Parmesankäse, legt kleine Butter-

stückchen auf und bräunt das Ganze im Ofen. Fr. Ad. in R.

Ungehochte Erdbeermarmelade. Bald kommt die Erdbeerzeit, und jede Hausfrau bemüht sich, eine Erdbeermarmelade herzustellen, die bekanntlich ein sehr beliebter Brataufsatz ist. Ein gutes Rezept hierzu ist folgendes: 1 kg Erdbeeren, 1 1/2 kg Zucker und 3 g pulverisierten Weizenmehl rührt man auf einer warmen Herdplatte ab und zu um, etwa eine Stunde. In Gläser gefüllt, hält sich die Marmelade ausgezeichnet. Um ein gutes Gelingen zu erreichen, ist nur darauf zu achten, daß die Masse nicht ins Kochen gerät. Klea.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Mai.

Die schönen Tage der Vormonate nach dem milden Winter haben die leistungsfähigen Völker zu mächtigem Brutanstieg angeregt. Zur Erhaltung sind aber große Fütterungen nötig, und wenn du, lieber Imkerfreund, dich über die Menge der am Fenster krabbelnden Bienen freust, dann denke stets daran, die Jungen brauchen reichlich Futter. Schon manche Kolonie ist in dieser Zeit verhungert oder doch auf Wochen hinaus zurückgehalten worden. Also reiche bei trachtlosem Wetter alle vier bis fünf Tage ein mäßiges, der Stärke des Volkes entsprechendes Futter, doch nicht mehr als sie brauchen. Setzt darf kein Zuckerhonig aufgespeichert werden. Ist die letzte Wabe von den Bienen dicht belagert, so wirst du gute leere Bienenwaben oder eingeklebte Kunstwaben einhängen müssen. Sie finden ihren Platz an der letzten Brutwabe; nicht das Brutnest zerreißen.

Ist das Brutnest reichlich gefüllt, so kannst du den Honigraum freigeben. Ein recht großes Abzerrgitter ist von Vorteil. Nimm, wenn möglich, ein Drahtgitter-Abzerrgitter. Die neuen sind so eingerichtet, daß die Verbindungsstege auf den Rähmchenhölzern liegen und die ganzen Wabengassen als Durchgänge frei sind. Diese Stabgitter sind bequemer für die Bienen und leichter zu durchdringen als die Zinkbleche. In den Honigraum an die Vorderwand kommen einige leere Waben und dann kannst du drei bis vier der letzten teilweise bestellten Waben aus dem Brutraum hängen, nachdem du dich überzeugt hast, daß die Königin nicht darauf ist. Danach schließt du mit einigen leeren Waben und hinter dem Fenster kann noch das wärmende Rissen stehen, die Nächte sind manchmal noch kühl.

Das Bodenbrett muß ständig sehr sauber gehalten werden, damit die Wachsnoten nicht Gelegenheit haben, ihre Eierablage im Gemüll vorzunehmen.

Siehe! du in diesem Monat vor dem Stande Bienen herumlaufen, die vergeblich versuchen, aufzukriechen, und deren Darm mit dickem gelbem Kot gefüllt ist, so hast du die üble Maikrankheit auf deinem Stande. Der Erreger ist noch nicht bekannt und eine Bekämpfung nicht sicher. Empfohlen wird eine dünne Zuckerlösung, die auf das Litter eine Messerspitze voll Glaubersalz enthält.

Für die kommenden Schwärme mußt du, wenn noch nicht genug vorhanden, Wohnungen besorgen, auch Rähmchen und Kunstwaben schon jetzt beschaffen, nicht erst, wenn der Schwarm am Baum hängt. Ueber Königinzucht, die du jetzt treiben mußt, findest du im nächsten Bienenkalender etwas. Schm.

Neue Bücher.

Gräfers naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Tafeln. Nr. 22: Gräser. Gräfers Verlag (Richard Viehsie, München).

In dieser bekannten Sammlung ist als neue Bilderreihe die Tafel „Gräser“ mit drei Reihen naturgetreuer Abbildungen über die einheimischen Getreide, Wiesen- und Weidegräser aufgenommen worden. Eine der Tafel beigefügte Erläuterung sorgt für die notwendigen Erklärungen. Die Tafel hat eine Größe von 92x62 cm und ist zum Teil farbig und daher außer zum Aufhängen für den Sammler auch als Anschauungsmittel für Schulen und zur Selbstbelehrung für den Landwirt und Gärtner durchaus zu empfehlen.

neben dem Gasthof „Zum Nordpol“ errichtet, während das Stöckische Haus an den Abhang des Röllenberges zwischen Apotheke und Küsterhaus zu stehen kommt. Die Bauausführung wurde, soweit sie sich auf das Mauerwerk bezieht, im ersten Falle dem Unternehmer Wilhelm Rothstein und im zweiten Falle Otto Menger übertragen.

—s **Rabattmarken-System.** Innerhalb des Wirtschaftsrings sind Bestrebungen im Gange, auch hier das Rabattmarken-System einzuführen. Besprechungen von Interessenten haben im Laufe der Woche bereits stattgefunden. Für heute Abend ist eine Versammlung vorgesehen, in der man aller Voraussicht nach dem Vorhaben eine feste Form geben wird. Die Einrichtung dürfte dann auch schon in den allernächsten Tagen in Kraft treten.

—s **Ein empfindlicher Schaden.** Der Besitzer des Hauses Ikenburg hatte einem Interessenten aus Wesel einen Teil des Gutes Büchen zu einer Geflügelfarm verpachtet. Der Pächter traf am Samstag Abend hier ein, und brachte seine Hühner im Möbelwagen mit. Beim Öffnen des Wagens stellte sich nun heraus, daß etwa 170 Tiere tot waren. Der Tod war durch Erstickung eingetreten. Der Pächter muß schon manches Ei verkaufen, um diesen empfindlichen Verlust wieder wegzumachen.

—s **„Das deutsche Lied“ im Film.** Auf das seltene Programm der Märkischen Lichtspiele, das im gestrigen Inzeratenteil angekündigt wurde, sei an dieser Stelle nochmals verwiesen. Die Vorstellung beginnt am Samstag Abend bereits um 8 Uhr, nicht wie sonst um 8½ Uhr.

—s **Wanderungen am Himmelfahrtstage.** Der Kiersper Turnverein hatte seine Mitglieder zu einer Gau-Sternwanderung nach Herscheid eingeladen. Bei einer etwa 60 köpfigen Teilnehmerzahl zog man am Himmelfahrtsmorgen um 7.40 Uhr aus unserem Dörfchen hinaus. Der Weg führte durch das Schleipetal über Drögenpütt, Veretal, Ipperre, Stottert nach Herscheid, wo man um etwa 11½ Uhr anlangte. In Herscheid herrschte ein außerordentlich reger Betrieb, und schätzte man die Teilnehmerzahl der dort erschienenen Turnerinnen und Turner auf etwa 2000. Zum Mittagessen hatten sich nahezu 1000 Personen angemeldet. Eine kräftige Erbsensuppe mündete nach dem langanstrengenden Marsch doppelt gut. Der Vorsitzende des Herscheider Vereins sowie auch der Bürgermeister richteten Worte der Begrüßung an die Erschienenen, worauf der Gauvertreter entsprechend erwiderte. Die Gauvereine führten eine Anzahl unvorhergesehener Uebungen vor. Der Rückzug des Kiersper Vereins führte über die Nordhelle, den Rothenstein, Nocken, durch die Wiebelsaat. Um 8.45 Uhr kam man wieder am Vereinslokal an, mit dem Bewußtsein, schöne Stunden verlebt und unergiebliche Eindrücke gesammelt zu haben. — Einen Ausflug kleineren Formats unternahm der M.-G.-V. „Sängerbund“. Man machte einen Spaziergang durch das schöne, romantische Kierspetal nach Mühlen-Schmidtthausen, wo beim Gastwirt Fritz Junke unter schattigen Bäumen die Teilnehmer Rast machten. Es gab Kaffee und Kuchen in Hülle und Fülle, und trug die reiche Bewirtung zu einer fröhlichen Stimmung der Sänger und ihrer Damen bei. So stieg manches schöne Liedchen herauf von Liebe und Treue, von Heimat und Vaterland. Der Heimweg führte über Neuenhaus, woselbst ein kühler Trunk durstigen Sängergesellen Labung verschaffte. Gegen 8½ Uhr langte man wieder daheim an. Ein selten schöner Tag war den Vereinen beschieden, da diesmal der Wettergott den Wanderlustigen gnädig gesinnt war.

Rönsahl

—c Anlässlich der **Rönsahler Kirmes** am Sonntag, dem 1. und Montag, dem 2. Juni verkehren folgende Sonderwagen der „Wupper-Sieg“ und zwar:

Sonntags: 21 Uhr ab Wipperfürth nach Rönsahl.
22 Uhr ab Rönsahl nach Kierspe.
24 Uhr ab Rönsahl nach Kierspe.
1 Uhr ab Rönsahl nach Wipperfürth.
Montags: 21 Uhr ab Wipperfürth nach Rönsahl.
22 Uhr ab Rönsahl nach Kierspe.
24 Uhr ab Rönsahl nach Wipperfürth.

Ein reger Besuch der Kirmes in dem schönen Rönsahl ist bei diesen günstigen Fahrgelegenheiten zu empfehlen.

—c Hierorts hat man bereits mit dem Mähen des Graeses für die Feuernte begonnen.

—: **Brügge, 31. Mai.** Autounfall. Gestern nachmittag fuhr kurz vor Brügge ein auf der Fahrt nach Hagen

In den nächsten Tagen werden wir einen neuen plattdeutschen Roman

unserer Heimat - Schriftstellerin
Frau Cramer-Crummerl

Krüz und Kroune

zum Abdruck bringen

befindliches Lüdenschneider Auto gegen einen Baum. Alle Insassen wurden verletzt. Zwei von ihnen befinden sich im Lüdenschneider Krankenhaus. Der Chauffeur war vorübergehend benimmungslos. Wie uns mitgeteilt wird, wurde ein des Weges kommender Motorradfahrer gebeten, einen Arzt herbeizurufen. Doch wartete man auf ärztliche Hilfe vergebens. Ein Lastwagen nahm dann die Verletzten mit nach Lüdenschneider, während das Auto abgeschleppt werden mußte.

Bredersfeld, 30. Mai. Vergiftungserscheinungen. In unserer Gemeinde sind in letzter Zeit verschiedene Kühe ernstlich erkrankt und zum Teil verendet, ohne daß es einwandfrei gelang, die Ursache festzustellen. Von fachmännischer Seite wird vermutet, daß durch die intensive Düngung mit Kunstdünger eine gewisse Vergiftung des Graeses herbeigeführt worden sei. Es sei geraten, den Tieren morgens vor dem Austrieb Trockenfutter zu reichen. Einige Landwirte erlitten einen empfindlichen Schaden.

Schwerte, 31. Mai. Vier Kühen am hellen Tage den Bauch aufgeschlitzt. Dem Gutsbesitzer Köther aus Oberberge wurde ein kühler Streich gespielt. Unbekannte Burchen schlüßten am hellen Tage vier wertvollen Milchkuhen, die sich in unmittelbarer Nähe des Gutschöses auf der Weide befanden, den Bauch auf. Ein Tierarzt hat bei drei Tieren die Wunde vernäht, doch ist es fraglich, ob die Kühe mit dem Leben davonkommen. Das vierte Tier mußte auf der Stelle abgeschlachtet werden. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Neuenrade, 31. Mai. Gestern nachmittag gegen 5½ Uhr ertönte plötzlich die Feuer sirene und rief in kurzer Zeit die Wehr auf den Alarmplatz. Das Schroederische Einwohnerhaus stand in hellen Flammen, und das Feuer griff derart schnell um sich, daß das Gebäude trotz tatkräftigen Eingreifens der Wehr nicht mehr zu retten war, sondern fast gänzlich niederbrannte. Zum Glück herrschte Windstille, sonst wäre das nur wenige Meter entfernte stehende Nachbarhaus auch noch ein Raub der Flammen geworden. Fünf Familien wurden durch den Brand betroffen. Gebäude und Inhalt sind durch Versicherung gedeckt.

Sattingen, 30. Mai. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Wäldermeisters Höppler und Frau unter dem Verdacht der Verleitung zum Meineid. Auch ein Lehrling des Wäldermeisters wurde verhaftet. Nach den Gerüchten hängt die Verhaftung mit einer Anzeige in Sachen des Nachbaderbotts zusammen. Inzwischen wurden die Frau und der Lehrling wieder auf freien Fuß gesetzt.

Münster, 30. Mai. Das 150jährige Bestehen der Universität Münster wird in den Tagen vom 19. bis 21. Juni d. J. feierlich begangen. Am Donnerstag, dem 19. Juni, abends 8 Uhr, Empfang im Schloß, Kammerkonzert und Fackelzug der Studierenden; Freitag (20. Juni) morgens 9 Uhr Gottesdienst in der Petrikirche und Apostelkirche, 11 Uhr Festakt in der Stadthalle, 6 Uhr nachmittags gemeinschaftliches Essen; Samstagvormittag 9—13 Uhr sportliche Darbietungen auf dem Universitätsplatz, abds. 8 Uhr Festkommers der Studentenschaft. Die Teilnahme von Freunden und Gönnern der Universität, insbesondere von ehemaligen Studierenden, würde freudig begrüßt werden. Nähere Auskunft gibt das Sekretariat der Universität, Domplatz 3a.

Nah und Fern

○ **Geständnis des wegen Versicherungsbetruges verhafteten Industriellen Löwenherz.** Der Sohn des Besitzers der Amelither Glashütte, Georg Löwenherz, der unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet wurde, hat, wie aus Göttingen berichtet wird, eingestanden, daß die Brandstiftung, der das Herrenhaus des zur Glashütte gehörenden Gutshofes zum Opfer fiel, auf seine Veranlassung erfolgt ist.

○ **Fünfzehn Personen an Fleischvergiftung erkrankt.** In den letzten Tagen sind im Landkreis Allenstein die Familie und das Dienstpersonal des Gutsbesizers Kuhn, insgesamt 15 Personen, nach dem Genuß von Hackfleisch an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine der erkrankten Personen ist im St.-Marien-Krankenhaus in Allenstein gestorben.

○ **Standalzenen und Massenverhaftungen bei Stierkämpfen in Melun.** Die Stadt Melun hatte Stierkämpfe veranstaltet, deren Reinertrag einer Ferienkolonie zugute kommen sollten. Über 500 Mitglieder des Pariser Tiererschütters unter Führung der Präsidentin hatten sich in fünfzehn Autobussen nach Melun begeben, um gegen die Stierkämpfe als Tierquälerei zu protestieren. Alle Teilnehmer waren mit Trillerpfeifen versehen und drangen in die Arena ein, wo sie Rauch erzeugende Bomben warfen. Die Manifestanten wurden, zum Teil gefesselt, aus der Arena geführt. 40 Personen sind verhaftet worden.

○ **45 Eisenbahnpassagiere verbrannt.** Die Moskauer Presse gibt das Ergebnis der Untersuchung einer Eisenbahnkatastrophe auf der Kurster Eisenbahnlinie, wobei 45 Passagiere umgekommen sind und 23 verletzt wurden, bekannt. Infolge der Entzündung von Holzgeiß, der von einem Fahrgast verschüttet worden war, geriet ein Wagen in Brand. Da eine Panik ausbrach und die Ausgänge gesperrt waren, konnte niemand den Wagen verlassen. Das Verkehrsministerium verfügte die Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen das Zugpersonal, das es an der nötigen Energie und Umsicht bei der Rettung der Passagiere fehlen ließ.

○ **Flugzeugkatastrophe in Italien.** Durch ein falsches Manöver stürzte ein Flugzeug in der Nähe von Civitavecchia ab. Der Flieger war auf der Stelle tot. — Ein Wasserflugzeug geriet beim Niedergehen im Flughafen von Venedig an eine Boje. Dabei wurde der Pilot verletzt, während der Beobachter den Tod fand.

○ **Ein Wirbelsturm bringt einen D-Zug zur Entgleisung.** Bei einem Wirbelsturm ist auf der von Venedig nach dem Nordwesten führenden Eisenbahnlinie ein D-Zug entgleist und hat sich vollkommen überschlagen. Zwei Wagen dritter Klasse wurden einen Abhang hinuntergeschleudert. Ein Reisender und ein Mann des Maschinenpersonals wurden getötet, vier andere Reisende sowie der Lokomotivführer schwer verletzt.

Bunte Tageschronik

Stuttgart. In dem Sauerstoffwerk der Firma Krath und Siz im Vorort Verg explodierte eine Sauerstoffflasche. Dabei wurde ein Arbeiter, der die Apparate bediente, getötet.

Newyork. Bei den hier verhafteten internationalen Juwelendieben wurde Diebesgut im Werte von sechs Millionen Mark gefunden. Die Diebe befanden in mehreren Bauten Stahlsäcker, in denen sie gestohlene Juwelen im Werte von mehr als einer Million Dollar aufbewahrten.

Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 30. Mai.

Vertreter des Deutschen Beamtenbundes beim Reichskanzler.

Berlin. Der Reichskanzler empfing als Vertreter des Deutschen Beamtenbundes die Vorfigenden Flügel, Kugler und Ehrmann. Die Genannten trugen dem Reichskanzler die Auffassung des Deutschen Beamtenbundes zu den die Beamenschaft gegenwärtig berührenden Fragen vor. Der Reichskanzler nahm die Ausführungen mit Dank entgegen und sagte Würdigung der vorgetragenen Gesichtspunkte zu.

Seeräuber in Shanghai.

Paris. Wie Havas aus Shanghai berichtet, haben neun Seeräuber am Kai liegende Schaluppe überfallen und die an Bord befindlichen Schmuckgegenstände geraubt. Beim Überfall wurden ein Chinese getötet und ein Mann, darunter ein Eingeborener, verletzt.

Schriftleitung: Wllh. Dell jr., Halber i. Westf.

Zum Pfingstfest

Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung, Kleiderstoffe, Wäsche

in meinen bekannt guten Qualitäten zu außerordentlich niedrigen Preisen und günstigen Bedingungen auf

Teilzahlung!

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Gärtner

Mittelstrasse 17 • 1. Etage

Hagen i. W.
Fahrtvergütung für auswärtige Käufer.

Pianos

wenig gebrauchte, zu bequemen Bedingungen abzugeben.

Roth & Junius

Pianofabrik
Hagen i. W. 132
Bahnhofstr. 29.

Futtermittel

Empfehle und halte auf
Lager vorrätig:

Mais,
Maismehl,
Gerste,
Gerstenschrot,
Haferfutterschrot,
Roggen-Geflügelfutter,
Rübenfutter,
Küken-Erntsfutter,
Brudereis,
Leinmehl,
Laktina,
Pferdehacksel,
Perfemelmehle,
Weizenkleie
E. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Heimarbeit
schriftl. Vitals-Verlag
München.

Sommer-

Sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Dermis“ Stärke & Co. beseitigt. Keine Schallur. Fr. Mk. 2.75.
Gegen Fäulnis, Mittelere Stärke & Co. Halberstadt, Drogerie Carl Wente.

Zum Pfingstaussflug

brauchen Sie noch:

Die flotte Wander- Sport- und Reise-Kleidung sowie

Wäsche, Strümpfe, Schuhe, Hüte, Mützen, Handschuhe, Badeausrüstung, Strickkleidung, Rucksäcke, Stöcke, Koffer.

Sie finden dies alles in schöner Auswahl, gut und billig in meinem Pfingst-Verkauf!

Kornblum

HAGEN I. W.

Pianos, Flügel, Harmoniums,

herrl. Klangfülle, vollendete Qualität, (Staatsmed., gold. Ausstellungspr., zahlr. Anerkennungschr. von Künstlern u. Kunden). Langj. Garantie. Bequ. Zahlweise

Verlangen Sie kostenlos Katalog 132 von

Piano-Fabrik Roth & Junius Hagen i. Westf. Bahnhofstr. 29

Filialen: Essen und Berlin.

DKW überrumpelt mit Typ 1931

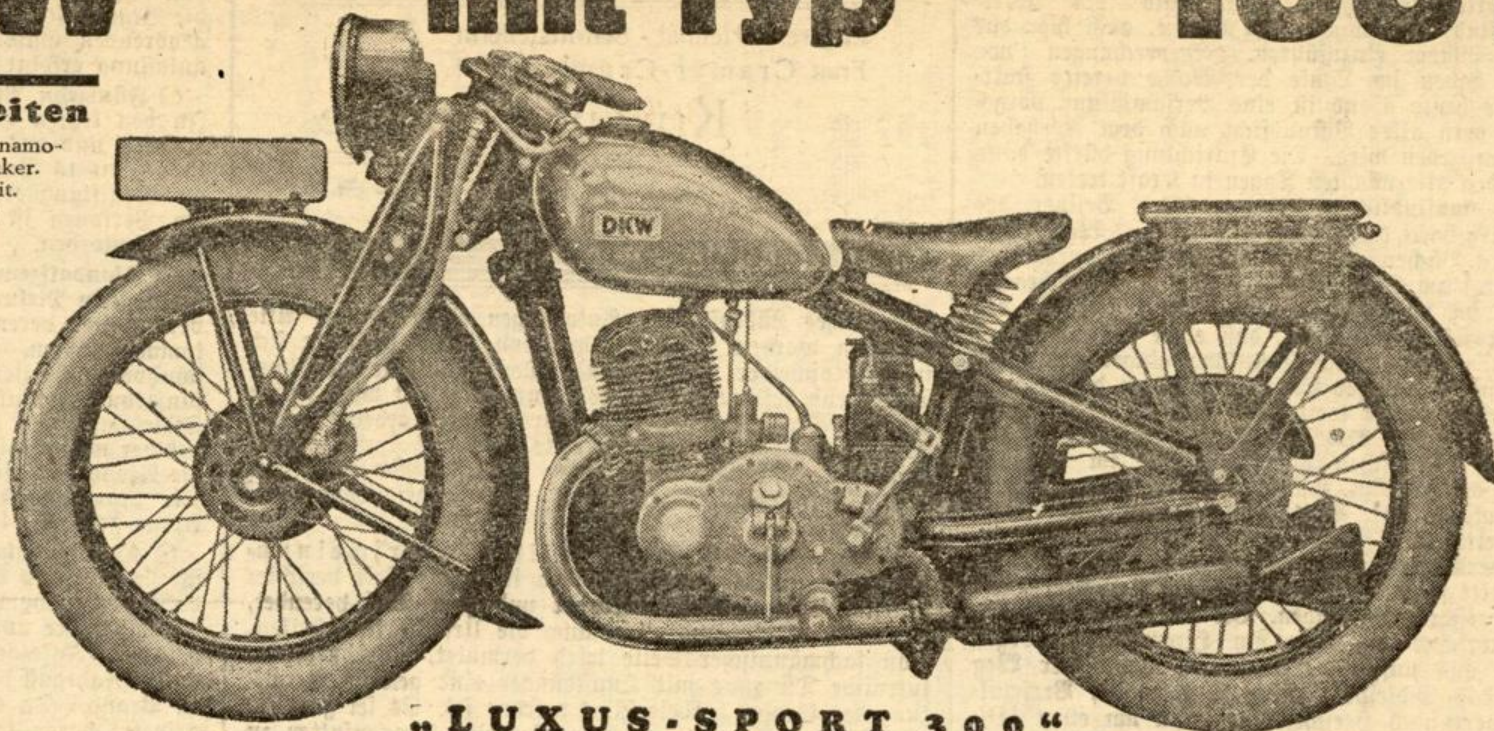
Technische Einzelheiten

Mit doppelter Auspuffleitung, Dynamo-Zündung, Blockgetriebe, Armaturen-Lenker. In diesen Worten liegt jahrelange Arbeit. Ein vollkommen neu entwickelter Motor mit zwei Auspuff-Kanälen, einem völlig neuen in Deutschland zum ersten Male auf dem Markt gebrachten Zündsystem mit automatischer Zündmoment-Betätigung, Zündschloß und 50 Watt Scheinwerfer, unserem bekannten Dreigang-Block-Getriebe mit Oel-Kupplung und Kugelschaltung, unserem zirkulär 30000fach bewährten Stahlpress-Rahmen, einem neuen Armaturen-Lenker m. eingebauter Uhr und Tachometer. Das ist

DKW

Luxus Sport 300,

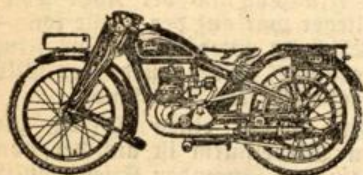
Modell 1931



„LUXUS-SPORT 300“

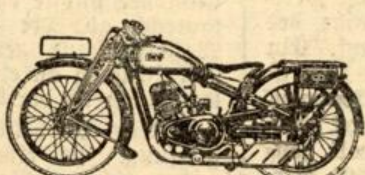
Die neue 300 ccm Sport-Maschine mit Dynamo-Batterie-Zündung, Blockgetriebe, Kugelschaltung, Satteltank, Armaturen-Lenker und doppelter Auspuffleitung.

Kassapreis ab Werk RM 1050.-



LUXUS 200

4 Brems-PS, 200 ccm, Zweitakt-Blockmotor, ca. 70 std/km, steuer- und führerscheinfrei, mit Riemen- u. Kettenantrieb, Kassapreis ab Werk . . . RM 648.-



LUXUS SPEZIAL 200

4,5 Brems-PS, 200 ccm, Zweitaktmotor mit 3 Gang-Sondergetriebe, Kette/Kette, ca. 75 std/km, steuer- und führerscheinfrei, Kassapreis ab Werk . . . RM 740.-



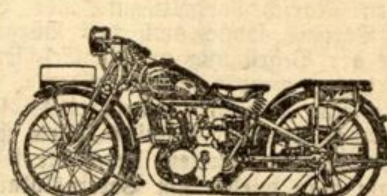
LUXUS 300

8 Brems-PS, 300 ccm, Zweitaktmotor mit Sondergetriebe, Kette/Kette, ca. 85 std/km. Das preiswerteste Motorrad seiner Klasse. Kassapreis ab Werk . . . RM 795.-



LUXUS 500

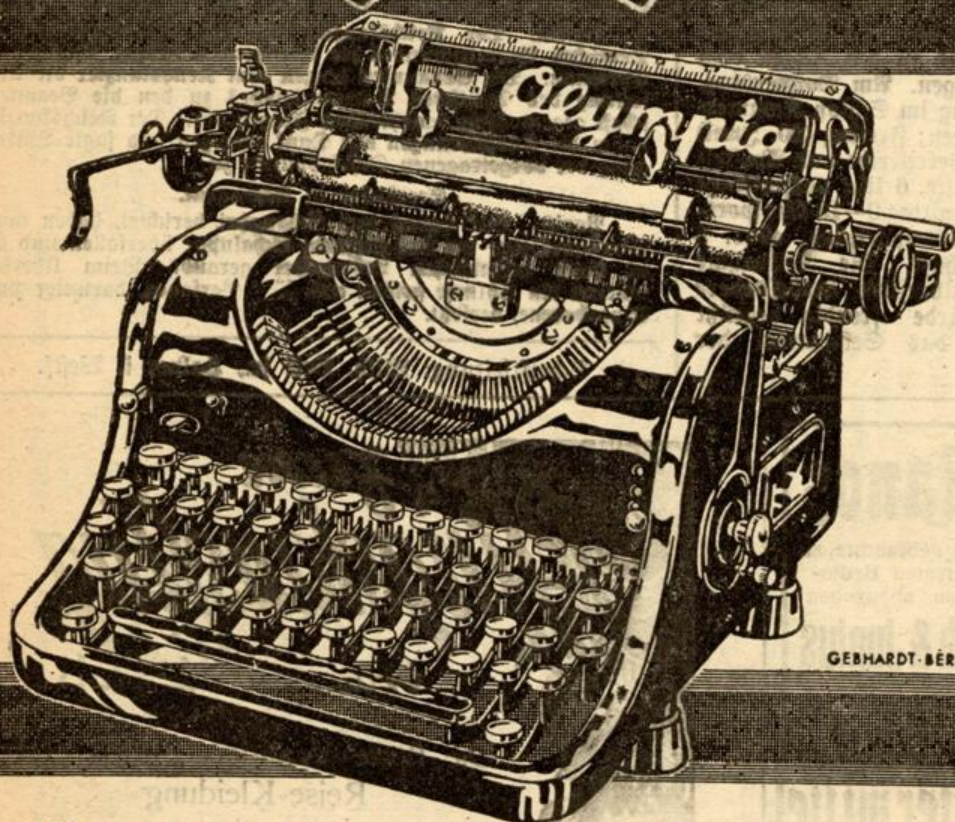
14 Br.-PS, 500 ccm, Zweitakt-Blockmotor, luftgek., ca. 100 std/km. Das einzige deutsche Motorrad m. Zweizylinder-Zweitaktmotor. Kassapreis ab Werk . . . RM 1095.-



SUPER SPORT 500

15 Br.-PS, 500 ccm, Zweitakt-Zweizylinder-Blockmotor, wassergekühlt, ca. 120 std/km. Die Maschine für Solo- u. Beiwagenbetrieb. Kassapreis ab Werk . . . RM 1385.-

Olympia



GERHARDT-BERLIN

Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

DORTMUND

Schmiedingstr. 16

Fernsprecher: Dortmund 34187

BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik);
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Süd-
wall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF,
Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; Frank-
furt a. M., Friedr.-Str. 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-
Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN,
Weidenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG,
Nicolaisstraße 10, 11; MAGDEBURG, Otto von Guericke-
Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger
Straße 3 (Römer-Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer
Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Stempel

für alle Zwecke
Wilh. Bell jr.
Halver i. W.

Bekanntmachung.

Die diesmalige Mütterberatung findet Mitt-
woch, den 4. km. Mts., 2.30 Uhr Bollwerk
(Schule) und um 4 Uhr Kierspe (Amtshaus) statt.
Kierspe, den 30. Mai 1930.
Der Bürgermeister.

Kaffee Hag

stets frisch bei
Otto Meisterjahn,
Kierspe.

Das gute Bett

liefert preiswert in allen Teilen das größte
Spezialhaus Hagens.

Oberbetten	48.-	35.-	24.-	18.50	14.50
Kissen	15.-	12.-	9.50	7.50	3.95
Bettfedern	4.75	3.50	2.95	1.35	0.95
Daunen	15.50	12.50	9.75	8.25	
Matratzen	45.-	33.-	29.50	21.50	17.50
Metallbetten	29.-	27.-	24.50	21.50	14.50
Daunendecken	95.-	85.-	72.-	65.-	58.-
Steppdecken	34.-	29.-	19.50	11.50	9.75

Auf Wunsch
Zahlungserleichterung.

Sonntag geöffnet!

Betten-Meyer

Hagen, 90 Frankfurterstr. 90.

Ladenlokal

in Halver
für sofort oder später
zu vermieten.

Näheres zu erfragen in
der Geschäftsstelle des
Allgem. Anz. Halver.

Gebrauchtes gut erhal-
tenes Herren-

Fahrrad

hat billig abzugeben

Jr. Rattwinkel,
Halver.

Spezialitäten

Kaffees

1/4 Pfd. schon von 70 Pfg. an

Otto Meisterjahn,
Kierspe.

Vin Dienstag morgen
8 Uhr bei Krüsen-Bolme,
9 Uhr Kierspe-Obj. Tannenbaum
mit besten



oldenb. Schweinen
zum Verkauf
Kämpfer, Denneking

Wegen Familienfeier Sport - Anzüge

bleibt mein Lokal am Samstag, dem 31. Mai er.
von nachmittags 6 Uhr ab

geschlossen.

Ad. Hefendehl, Halver.

10% Rabatt

gebe ich wegen Umzug auf alle Waren die
bis zum 1. Juli bei mir gekauft werden

Besonders günstig kaufen Sie:

Herde, Oefen in Eisen u. Porz., Kraft- u.
Handwaschmaschinen, Nähmaschinen,
Fahrräder und Bereifung, Handwagen,
Porzellan und Geschenk - Artikel.

Peter Cramer,

Hans- und Küchen-Geräte,
Bollwerk bei Oberbrügge

in Reitkord, Loden und englischer Art,
viele aparte Muster, auch nach Maß
in einigen Tagen lieferbar. Sommer-
joppen, Lodenjoppen und Windjacken
in schönen Dessins. Streifenhosen in
Zwirn und Kammgarn, Anzughosen
z. Teil aus Anzugresten. Brecheshosen
in Cord und Wildleder, Sporthemden
und Sportstrümpfe. Arbeitskleidung
und Berufsmäntel alles in reichhaltiger
Auswahl u. bekannten preisw. Qualitäten.

Wilh. Buschhaus, Halver-Eichholz,
Fernsprecher 345.

Reisekoffer

Stadtkoffer

Aktentaschen

Damenhandtaschen

in großer Auswahl.

Wilh. Bell jr. Halver.